



Kinder stärken

bei elterlicher Partnerschaftsgewalt

Häusliche Gewalt

ein Thema für den Unterricht

**Informationen und Material
für die Präventionsarbeit mit Schülerinnen und Schülern**

mit dem Beispiel einer Unterrichtseinheit für die 5./6. Klasse



Herausgegeben vom

„Runden Tisch gegen häusliche Gewalt im Rhein-Sieg-Kreis“
Ansprechpartnerin: Irmgard Schillo,
Gleichstellungsbeauftragte Rhein-Sieg-Kreis

Erstellt von

Andrea Sommer, Sozialpädagogin

Gestaltet von

Elisabeth Heller

Gedruckt über

Hausdruckerei der Kreisverwaltung
des Rhein-Sieg-Kreises

Gefördert vom

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration
des Landes NRW

Zu beziehen über

Irmgard Schillo
Gleichstellungsbeauftragte Rhein-Sieg-Kreis
Kaiser-Wilhelm-Platz 1
53721 Siegburg
Tel.: 02241-132172
Fax: 02241-133098
Email: irmgard.schillo@rhein-sieg-kreis.de

Stand:

Dezember 2009

Inhalt

Einführung	4
1 Was ist "häusliche Gewalt"?	6
Mythen und Vorurteile	7
Die Strategien der Täter	9
Warum bleiben Frauen bei ihrem gewalttätigen Partner?	10
Die rechtliche Situation bei „häuslicher Gewalt“	13
1.1 Arbeitsblätter zu 1	15
1 Was ist „häusliche Gewalt?“	17
2 Zahlen und Fakten zu „häuslicher Gewalt“	19
3 Formen der Gewalt	21
4 Das Rad der Gewalt	23
5 Mythen und Vorurteile	25
6 Die Strategien der Täter	27
7 Warum bleiben Frauen bei ihrem gewalttätigen Partner?	29
8 Der Unterschied zwischen Streit und Gewalt	31
2 Die Situation von Mädchen und Jungen, die „häusliche Gewalt“ miterleben müssen!	33
Die Auswirkungen	34
Das innere Erleben	34
Verhaltensauffälligkeiten	35
Langfristige Folgen	35
Was betroffene Kinder und Jugendliche brauchen	36
2.1 Arbeitsblätter zu 2	37
9 Die Situation von Kindern, die "häusliche Gewalt" miterleben müssen	39
10 Auswirkungen "häuslicher Gewalt" auf die betroffenen Kinder	41
3 Was kann Schule tun?	43
Ziele von Präventionsarbeit	43
Was zu beachten ist	44
4 Medien für den Unterricht	46
Der Film „Kennst du das auch?“	46
Die Internetseite www.kidsinfo-gewalt.de	46
Die Internetseite www.gewalt-ist-nie-ok.de	47
„Give aways“	47
5 Präventionsunterricht in der 5./6. Klasse – ein Beispiel	48
6 Was tun, wenn eine Schülerin/ein Schüler von „häuslicher Gewalt“ betroffen ist oder wenn der Verdacht besteht?	52
7 Anhang	54
Adressen von Hilfeeinrichtungen im Rhein-Sieg-Kreis	55
Medienverzeichnis	62
Literaturverzeichnis	63
Handlungsleitlinien bei Vermutung von "häuslicher Gewalt" (Empfehlung BIG-Berlin)	64

Einführung

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus Schulsozialarbeit und Schulpsychologischem Dienst!

Erschreckend viele Mädchen und Jungen leiden unter wiederholten gewalttätigen Handlungen in der Partnerschaft ihrer Eltern. Das Miterleben „häuslicher Gewalt“¹ gefährdet die seelische Gesundheit, die soziale und die kognitive Entwicklung dieser Kinder und Jugendlichen. Sie benötigen Schutz und Hilfe!

„Nulltoleranz – Effektiver Schutz von Frauen und Kindern bei häuslicher Gewalt“, dieses Fachforum im Jahr 2002 war der Auftakt für die Arbeit des „Runden Tisches gegen häusliche Gewalt im Rhein-Sieg-Kreis“.² Die regionale Kooperation hat zum Ziel, die Wirksamkeit der Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen und Kindern zu erhöhen. Eine der wichtigen Aufgaben dabei ist, auf die Situation der Kinder aufmerksam zu machen, für die „häusliche Gewalt“ zum Alltag gehört, und dafür Sorge zu tragen, dass eigenständige und qualifizierte Unterstützungsangebote im Rhein-Sieg-Kreis zur Verfügung stehen.

Prävention ist *eine* dieser wichtigen Hilfsmaßnahmen. Sie trägt dazu bei, dass betroffene Kinder und Jugendliche nicht länger allein bleiben. Als Ort präventiven Handelns kommt Schulen und Jugendeinrichtungen eine besondere Bedeutung zu.

„Auch die Kultusministerkonferenz der BRD sieht Schule als einen Ort, an dem Maßnahmen gegen Gewalt ergriffen werden müssen und auf soziale Verhaltensweisen geachtet werden muss.“³

Im Juni 2008 wurde in Berlin vom BMFSFJ⁴ eine bundesweite Fachkonferenz zum Thema: „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt – was kann Schule machen?“ veranstaltet.

Mit Unterstützung des Landes NRW habe ich 2007 im Auftrag des „Runden Tisches“ das Modellprojekt „Kidsinfo Gewalt - Was tun bei häuslicher Gewalt?“ durchgeführt.

An acht weiterführenden Schulen im Rhein-Sieg-Kreis wurde in jeweils einer 5. oder 6. Klasse eine Unterrichtseinheit zum Thema „häusliche Gewalt“ erprobt.

Die Erfahrungen aus der Durchführung des Projektes zeigen ein großes Interesse bei Lehrerinnen und Lehrern wie auch bei den teilnehmenden Mädchen und Jungen. Es wurde deutlich, dass Partnerschaftsgewalt üblicherweise im Unterricht kein Thema ist und dass Aufklärungsbedarf besteht. Der Begriff „häusliche Gewalt“ wurde meist fälschlicherweise als Oberbegriff für *jede* im familiären Rahmen ausgeübte Gewalt verstanden.⁵

Viele der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer äußerten Unsicherheit im Zusammenhang mit „häuslicher Gewalt“ und wünschten sich eine entsprechende Weiterbildung, damit sie das Thema im Unterricht behandeln können aber auch, um dem evtl. Hilfebedarf einer Schülerin oder eines Schülers kompetent begegnen zu können.

¹ Begriffsdefinition siehe Kapite1, „Was ist häusliche Gewalt?“

² Der „Runde Tisch gegen häusliche Gewalt im Rhein-Sieg-Kreis“ ist ein interdisziplinärer Zusammenschluss von Fachkräften aus den Bereichen Polizei, Justiz, Frauenberatung, Gleichstellung und Jugendhilfe.

³ S. Rudolph, 2007, S. 73

⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

⁵ Die Definition, die sich international durchgesetzt hat, beinhaltet nicht die Misshandlung, die Vernachlässigung oder die sexuelle Nötigung von Kindern.

Mit der vorliegenden Handreichung möchten wir Sie ermutigen, sich eingehend mit dem Thema „häusliche Gewalt“ zu beschäftigen und den Blick für eine mögliche Betroffenheit Ihrer Schülerinnen und Schüler zu schärfen. Wir möchten Sie motivieren, das Thema in Ihren Unterrichtsplan aufzunehmen, denn dadurch können Sie einen wichtigen Beitrag dazu leisten, betroffenen Kindern und Jugendlichen zu helfen und „häuslicher Gewalt“ entgegen zu wirken.

Die folgenden Ausführungen sollen die Grundlage dafür bilden, Kinder und Jugendliche über diese weit verbreitete, spezielle Gewaltform sowie über entsprechende Schutz- und Hilfsmöglichkeiten aufklären zu können und darüber hinaus als Vertrauensperson für betroffene Schülerinnen und Schüler zur Verfügung zu stehen.

Der erste Teil vermittelt Ihnen allgemeines Wissen zu „häuslicher Gewalt“, um eine Basis für das Verstehen der Thematik zu schaffen.

Im Anschluss wird auf die spezielle Situation der Kinder und Jugendlichen eingegangen, die Opfer von elterlicher Partnerschaftsgewalt sind. Hier erfahren Sie, wie die betroffenen Mädchen und Jungen die - i.d.R. vom (sozialen) Vater ausgehende Gewalt⁶ - erleben, welche Folgen das Miterleben dieser Gewalt für sie hat und was ihnen hilft.

Die Kapitel 3 bis 5 beschäftigen sich damit, welche Möglichkeiten Schule hat, Kinder und Jugendliche gegen „häusliche Gewalt“ zu stärken und was bei der Präventionsarbeit zu beachten ist. Sie erhalten konkrete Hinweise und Anregungen für die Bearbeitung des Themas im Unterricht.

Auf den Arbeitsblättern zu Kapitel 1 und 2 finden Sie die wesentlichen Informationen in zusammengefasster Form sowie ergänzende Ausführungen.⁷

Die Arbeitsblätter können als „Folien“ oder als Arbeitshilfen im Unterricht, aber auch für Elternabende oder zur Information von Kolleginnen und Kollegen genutzt werden.

In jeder Klasse kann es Mädchen oder Jungen geben, die von „häuslicher Gewalt“ betroffen sind. In Kapitel 6 finden Sie Handlungsleitlinien, die Ihnen ermöglichen, angemessen und hilfreich reagieren zu können, wenn ein Kind sich anvertraut oder wenn der Verdacht auf elterliche Partnerschaftsgewalt besteht.

Wir wünschen Ihnen eine interessante, aufschlussreiche und anregende Lektüre!

Andrea Sommer

im Auftrag des „Runden Tisches gegen häusliche Gewalt“ im Rhein-Sieg-Kreis

P.S. Wir sind sehr interessiert an Ihren Rückmeldungen, Anregungen, Erfahrungen und Wünschen!
Bitte schreiben Sie uns und leisten Sie damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung dieser Handreichung!

Ansprechpartnerin für das Organisationsteam des „Runden Tisches“ ist Irmgard Schillo,
Mail: irmgard.schillo@rhein-sieg-kreis.de

⁶ In ca 95% der Fälle sind Frauen die Opfer „häuslicher Gewalt“ und Männer die Täter. Dementsprechend wird in dieser Arbeit von den Tätern in der männlichen Form und von den Opfern in der weiblichen Form gesprochen. Dennoch wird nicht vergessen, dass auch wenige Männer Opfer von „häuslicher Gewalt“ sind und Frauen ebenfalls Gewalt ausüben können.

⁷ „Zahlen und Fakten“, die „Formen der Gewalt“ und „der Unterschied zwischen Streit und Gewalt“

1 Was ist "häusliche Gewalt"?

Jede vierte Frau hat seit ihrem 16. Lebensjahr mindestens einmal Gewalt durch ihren männlichen Beziehungspartner erlebt, davon zwei Drittel der Frauen mehr als einmal.

Jährlich fliehen etwa 50.000 Frauen, meist mit ihren Kindern, in Frauenhäuser.⁸

„Häusliche Gewalt“ ist die Übersetzung für den englischen Begriff „domestic violence“. Sie umfasst die Formen der physischen, sexuellen, psychischen, sozialen, ökonomischen und emotionalen Gewalt⁹, die von erwachsenen Menschen ausgeübt wird, die in nahen Beziehungen zueinander stehen oder gestanden haben. Das sind in erster Linie Erwachsene in ehelichen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften, aber auch in anderen Verwandtschaftsbeziehungen.“¹⁰

Synonym werden auch die Begriffe „Gewalt in Paarbeziehungen“, „Partnerschaftsgewalt“ oder „Beziehungsgewalt“ verwendet.

„Häusliche Gewalt“ zielt darauf ab, eigene Interessen durchzusetzen, die Partnerin zu kontrollieren und zu beherrschen. Die Gewalthandlungen sind eingebunden in ein Muster der Unterdrückung und Machtausübung¹¹.

Diese Form der Gewalt wird überwiegend von Männern ausgeübt. In ca. 95 % der bekannt gewordenen Fälle „häuslicher Gewalt“ sind die Opfer Frauen und die Täter Männer¹².

Gewalt in der Partnerschaft trifft Frauen vor allem dann, wenn sie und ihr Partner über ein unterschiedliches Maß an Machtressourcen verfügen, z.B. wenn die Frau, bedingt durch Schwangerschaft oder Kindererziehung, kein eigenes Einkommen hat.

In der Regel ist „häusliche Gewalt“ kein einmaliges Ereignis. Die sog. Gewaltspirale beginnt schleichend mit verbalen Erniedrigungen, worauf Drohungen folgen, die schließlich in tätlicher Gewalt eskalieren. Es folgen Entschuldigungen und Liebesbekundungen von Seiten des gewalttätigen Partners, wodurch sich die Situation entspannt, bevor es zu einer erneuten, meist heftigeren Eskalation kommt, bis hin zu Tötungsdelikten.

Die Opfer empfinden immer mehr Angst vor ihrem Partner und stehen unter dauernder Anspannung. Diese Spirale der sich zuspitzenden Gewalt geht für sie mit zunehmender Selbstentwertung, Hilflosigkeit und Handlungsunfähigkeit einher.

„Häusliche Gewalt“ kommt in allen gesellschaftlichen Schichten vor, unabhängig von Bildungsstand oder Einkommen.

⁸ Studie des BMFSFJ, 2004

⁹ siehe Arbeitsblätter „Formen der Gewalt“

¹⁰ Definition Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG)

¹¹ siehe Arbeitsblatt „Rad der Gewalt“

¹² In der Praxis und Forschung tauchen die seltenen Fälle häuslicher Gewalt gegen Männer noch nicht auf. Spezifische Erkenntnisse darüber, ob es sich in diesen Fällen überwiegend um systematisches Gewalt- und Kontrollverhalten oder um Gewalt als spontanes Konfliktverhalten handelt sowie über das Ausmaß der ausgeübten Gewalt liegen nicht vor. Die prozentuale Angabe umfasst ebenso Fälle von häuslicher Gewalt, die im Rahmen von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften stattfindet und solche, die z.B. von erwachsenen Kindern gegen ihren Eltern ausgeübt wird.

■ Mythen und Vorurteile

Es gibt vermutlich keine andere Form der Gewalt, die mit so vielen Vorurteilen und Mythen behaftet ist, wie „häusliche Gewalt“! Die weit verbreitete Denkweise über Gewalt in Partnerschaften widerspricht den Tatsachen und dem heutigen Wissensstand über das Ausmaß, die Formen und die Ursachen „häuslicher Gewalt“. Sie prägt den Umgang mit den Opfern auf eine Art und Weise, die von den Betroffenen als verständnislos, abweisend und diskriminierend erlebt wird.

Die folgenden typischen Aussagen, die im Zusammenhang mit „häuslicher Gewalt“ immer wieder gemacht werden, dienen dazu, die Gewalt zu verharmlosen und zu rechtfertigen sowie die Verantwortung für das gewalttätige Verhalten bei den Opfern zu suchen.¹³

Diese Mythen und Vorurteile ermöglichen es, eine innere Distanz zu dem Schrecken, der Angst und der Hilflosigkeit der Opfer zu schaffen. Sie erhalten den Glauben daran, dass es zu verhindern wäre, selber Opfer von Gewalt zu werden („Das würde der mit mir nicht machen!“)

„Streit kommt in den besten Familien vor!“

Es handelt sich nicht um Streit sondern um Gewalt, die aufgrund eines ungleichen Stärke- und Machtverhältnisses zur Durchsetzung eigener Interessen ausgeübt wird.¹⁴

Körperliche Überlegenheit, der Besitz von Waffen und die Verfügungsgewalt über das Geld werden benutzt, um die Partnerin zu demütigen, zu verletzen und sie in Angst und Schrecken zu versetzen. Partnerschaftliche Auseinandersetzungen basieren auf gleichberechtigten Positionen, die nicht mehr gegeben sind, sobald ein Partner Gewalt ausübt.

„Dazu gehören immer zwei!“

Mit dieser Aussage wird Gewalt mit Streit und Konflikt gleichgesetzt und damit verharmlost. „Häusliche Gewalt“ geht i.d.R. von *einem* Partner aus während die Partnerin Opfer dieser kriminellen Handlung wird. Egal wie häufig sich die tätlichen Angriffe wiederholen, sie erfüllen jedes Mal einen Straftatbestand und sind nicht zu rechtfertigen. Für seine Gewalthandlungen in der Beziehung ist der Gewalttätige allein verantwortlich.

„Kann ja mal vorkommen, dass man ausflippt!“

„Häusliche Gewalt“ wird nicht in Folge von Kontrollverlust ausgeübt. I.d.R. „flippen“ die Täter z.B. nicht auf der Arbeit oder in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen aus.

Sie treffen bewusst die Entscheidung, ihre Gewalttätigkeit in der abgeschirmten Privatsphäre gegen Frauen und Kinder zu richten.

„Die Frau will es nicht anders, sonst würde sie ihn ja verlassen!“

Solche oder ähnliche Aussagen werden fast immer vorgebracht, wenn es um „häusliche Gewalt“ geht. Es ist wichtig, die Dynamik der Gewaltbeziehung und die Folgen zu kennen, um solchen Äußerungen sachgerecht begegnen und auch Kindern und Jugendlichen entsprechende Antworten geben zu können. Daher wird die Frage „Warum bleiben Frauen bei ihrem gewalttätigen Partner?“ in einem eigenen Kapitel behandelt.

¹³ siehe Kapitel „die Strategien der Täter“

¹⁴ siehe Arbeitsblatt „Unterschied zwischen Streit und Gewalt“

„Gewalt kommt nur in sozial schwachen Familien vor!“

Untersuchungen belegen, dass „häusliche Gewalt“ in allen sozialen Schichten, unabhängig von Bildungsstand, Einkommen, gesellschaftlichem Status, Kultur, Herkunft oder Alter vorkommt.¹⁵

„Sie ist doch selber schuld, sie hat ihn provoziert!“

Gewalt ist immer Unrecht und mit keinem Verhalten auf Seiten der Opfer zu rechtfertigen.¹⁶

„Ich kann den Mann verstehen, die Frau ist schrecklich!“

Frauen, die Opfer von „häuslicher Gewalt“ werden, sind keine besseren oder schlechteren Menschen als andere. Sie können auch unsympathisch sein, andere ausnutzen, ihre Kinder vernachlässigen oder selbst Gewalt ausüben. Nichts davon ändert etwas an ihrem Status als Gewaltopfer, wenn die Gewalt in der gegebenen Situation gegen sie gerichtet wurde, und es ändert nichts daran, dass sie ein Recht auf Schutz und Sicherheit haben.

„Die Frau wehrt sich ja nicht, ihre Unterwürfigkeit würde mich auch aggressiv machen!“

Hilflosigkeit, Unsicherheit und Unterwerfung sind psychische Folgen der erlittenen Gewalt und nicht deren Ursache. Nachdem eine Frau Gewalt durch den Partner erfahren hat, ist sie nicht mehr dieselbe wie vorher.¹⁷

„Frauen suchen sich Männer, die sie misshandeln!“

Keine Frau will misshandelt werden! Kaum ein Mann ist zu Beginn einer Beziehung gewalttätig. Die Gewalt beginnt i.d.R. schleichend, zeigt sich oft erst bei Veränderung der Lebenssituation, z.B. nach der Hochzeit, mit der Schwangerschaft oder nach der Geburt des 1. Kindes.

„Alkohol ist schuld an der Gewalttätigkeit des Mannes!“

Alkohol enthemmt, ist jedoch keine Ursache oder Rechtfertigung für Gewalt. Ein alkoholabhängiger und gewalttätiger Partner hat zu seinem Sucht-Problem zusätzlich ein Gewalt-Problem.

„Er schlägt ja „nur“ seine Frau, deshalb ist er doch trotzdem ein guter Vater!“

Auch gewalttätige Väter lieben ihre Kinder und werden von ihren Kindern geliebt. Doch die Tatsache, dass gewalttätige Väter zulassen, dass ihre Kinder durch die ausgeübte Gewalt gegen die Mutter geschädigt werden und dass sie sie häufig benutzen, um weiterhin Druck auf die Mutter auszuüben, gefährdet das Kindeswohl und disqualifiziert Täter als verantwortungsvolle und fürsorgliche Väter.

Vor dem Umgangsrecht des Vaters steht der Schutz des Kindes.

¹⁵ z.B. aktuelle Studie: Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehung, BMFSFJ, 2009

¹⁶ siehe Kapitel „Die Strategien der Täter“

¹⁷ siehe auch „chronisches Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit“ im Kapitel „warum Frauen bei ihrem gewalttätigen Partner bleiben“

■ Die Strategien der Täter

Gewalttäter bedienen sich bestimmter Strategien, um ihre Gewalttätigkeit zu verschleiern und die Verantwortung dafür nicht übernehmen zu müssen.

Geschickt und wie selbstverständlich verdrehen sie die Tatsachen. Sie verunsichern und verwirren damit nicht nur die betroffenen Frauen und Kinder. Es gelingt ihnen ebenfalls häufig, Personen aus dem Umfeld und auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes, anderer Hilfeeinrichtungen und der Justiz dazu zu bringen, ihnen zu glauben und sich auf ihre Seite zu stellen.

Auch Kinder und Jugendliche verharmlosen häufig gewalttätiges Verhalten und begründen es ähnlich wie die Gewalttäter. Es ist wichtig zu verdeutlichen, dass damit eine Haltung der Täter übernommen wird.

Er verharmlost die Misshandlung

„Ich hatte Stress auf der Arbeit!“ „Das kann ja mal passieren!“

„Mir ist halt die Hand ausgerutscht!“ „Das war doch nicht so schlimm!“

„Jetzt übertreib aber nicht!“

Er leugnet die Gewalt

„Du bist eine Lügnerin!“ „Glauben Sie ihr kein Wort!“ „Ich würde so was nie tun!“

„Du hast doch Wahnvorstellungen!“ „Wirst du jetzt völlig verrückt?“

„Du greifst mich doch immer an!“

Er gibt ihr die Schuld

„Du hast mich provoziert!“ „Da soll mal einer ruhig bleiben können!“

„Du bringst mich zur Weißglut!“ „Du bist selber schuld!“ „Sie hat damit angefangen!“

„Man wird sich ja noch wehren dürfen!“

Er beschämt und verhöhnt sie

„Dir glaubt doch eh keiner!“ „Wer sollte dir schon helfen?“ „Ohne mich bist du nichts!“ „Guck dich doch an, wie erbärmlich du bist!“

Er droht

„Wenn du jemandem davon erzählst, wirst du das bereuen!“

„Wenn du gehst, bring ich dich (oder mich) um!“

„Ich Sorge dafür, dass sie dir die Kinder wegnehmen!“

„Vor mir bist du nirgendwo in Sicherheit!“

■ Warum bleiben Frauen bei ihrem gewalttätigen Partner?

„So schlimm kann es nicht sein, sonst würde sie den Mann ja verlassen!“

„Sie ist doch selber schuld, wenn sie nicht geht!“

Solche oder ähnliche Aussagen drücken im Zusammenhang mit „häuslicher Gewalt“ immer wieder das Unverständnis für die betroffenen Frauen aus, die sich (noch) nicht aus der Gewaltbeziehung befreien und damit auch ihre Kinder nicht wirksam vor dem gewalttätigen Vater schützen.

„Häusliche Gewalt“ kommt in ganz unterschiedlichen Zusammenhängen vor und betrifft sehr unterschiedliche Frauen. Gewalt macht nicht gleich und es gibt nicht „das Opfer“.¹⁸ Ein Teil der betroffenen Frauen trennt sich nach einer erstmalig aufgetretenen Misshandlung. Dauert eine Gewaltbeziehung länger an, wird der Weg in die Unabhängigkeit aufgrund der spezifischen Gewaltdynamik und der psychischen Folgen immer schwerer. Trotzdem gelingt es den meisten betroffenen Frauen, sich früher oder später aus der Gewaltbeziehung zu lösen. Um nachvollziehen zu können, warum Frauen nicht selten viele Jahre bei einem Partner bleiben, der sie demütigt, bedroht und misshandelt, ist es erforderlich, die ausschlaggebenden Faktoren zu berücksichtigen und die Dynamik der Gewaltbeziehung zu verstehen.

Der Partner ist nicht nur gewalttätig

Viele Frauen lieben ihren Partner trotz seines gewalttätigen Verhaltens. Nicht ohne Grund sind sie mit ihm eine Partnerschaft eingegangen und haben eine Familie gegründet. Die Erinnerung an bessere Zeiten, aber auch seine Reue- und Liebesbekundungen tragen viel dazu bei, dass sie immer wieder Hoffnung schöpfen. Die Frauen möchten, dass die Gewalt beendet wird, nicht die Beziehung.

Nach einer Trennung hört die Gewalt i.d.R. nicht auf

Für viele Frauen besteht die Gefahr, dass die Gewalt nach einer Trennung eskaliert bis hin zu Tötungsdelikten. Die Tötungsrate während dieser Zeit steigt auf das Fünffache!¹⁹ Frauen und Kinder werden auch nach einer Trennung bedroht, verfolgt und tötlich angegriffen. Sie werden mit Hilfe von Nachstellungen (Stalking) psychisch massiv unter Druck gesetzt und häufig dazu gezwungen, zurück zu kommen, den Kontakt zu den Kindern zu ermöglichen und/oder Anzeigen oder gerichtliche Aussagen zurückzuziehen.

Die Familie übt Druck aus

Die eigene Familie oder die des Partners setzt die betroffene Frau in vielen Fällen enorm unter Druck, die Beziehung aufrecht zu erhalten. Vor allem die Familie des Mannes macht die Frau häufig für sein gewalttätiges Verhalten verantwortlich und/oder unterstützt und deckt die Gewalt.

¹⁸ vgl. C. Helfferich, B. Kavemann, 2004, S. 8

¹⁹ Schröttle/Müller/Glanmeier, 2004

Sie fühlt sich schuldig, den Kindern den Vater „zu nehmen“

Dass ein Vater, der die Mutter seiner Kinder schlägt und unterdrückt, trotzdem ein „guter Vater“ sein kann, ist noch immer eine weit verbreitete und falsche Annahme, die es betroffenen Müttern erschwert, sich zu trennen und evtl. den Kontakt des Vaters zu den Kindern zu unterbinden.²⁰ Die spezifische Dynamik von Beziehungsgewalt und die psychischen Folgen führen dazu, dass Mütter das Ausmaß der schädigenden Wirkung auf ihre Kinder häufig nicht entsprechend wahrnehmen können²¹.

Frauen und Kinder verlieren das vertraute soziale Umfeld

Nach einer Trennung müssen sich Frauen und Kinder i.d.R. eine neue Existenz aufbauen. Nicht selten fliehen sie vor der Gewalttätigkeit des ehemaligen Partners in eine andere Stadt oder sogar ein anderes Land. Sie verlieren nicht nur die vertraute Umgebung sondern oft auch den Arbeitsplatz sowie Freunde und Kollegen.

Nach einer Trennung sind viele Frauen und Kinder von Armut bedroht

Die ökonomische Abhängigkeit vom Partner stellt eine enorme Hürde dar, den gewalttätigen Partner zu verlassen. Die meisten der betroffenen Frauen und Kinder müssen in Folge einer Trennung von Hartz IV oder einem niedrigen Arbeitseinkommen leben. Aufgrund der Bedrohung und Gefährdung durch den ehemaligen Partner fürchten sie sich davor, den Unterhaltsanspruch für sich und ihre Kinder geltend zu machen.

Es fehlt an angemessener Unterstützung im sozialen Umfeld

Gewalttätige Männer isolieren ihre Partnerin, indem sie soziale Kontakte unterbinden und sie in der Öffentlichkeit kontrollieren.

Menschen aus dem nahen Umfeld, welche die „häusliche Gewalt“ u. U. mitbekommen, wie z.B. Nachbarn oder Verwandte, fühlen sich häufig überfordert, reagieren abwehrend und/oder haben ebenfalls Angst vor dem Täter. Somit fühlen sich betroffene Frauen alleine gelassen und verlieren das Vertrauen in eine wirksame Unterstützung und Hilfe von außen.

Scham- und Schuldgefühle erschweren es, sich anzuvertrauen und Hilfe zu suchen

Die betroffenen Frauen schämen sich für das, was ihnen angetan wird. Sie fühlen sich schuldig, weil sie die Gewalt nicht beenden können und weil sie sich nicht in der Lage sehen, sich und ihre Kinder zu schützen. Sie glauben dem gewalttätigen Partner, dass sie selbst für seine Ausbrüche verantwortlich sind, und sie fürchten sich vor dem Unverständnis und der Abwertung durch ihre Mitmenschen und vor ihrer Verurteilung.

Das chronische Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit

Mangel an sozialer Unterstützung und die Erfahrung, mit dem eigenen Verhalten nichts an der Gewalttätigkeit des Partners ändern zu können, führen dazu, dass betroffene Frauen sich zunehmend machtlos fühlen und den Glauben an die Möglichkeit eigener Sicherheit und Unversehrtheit verlieren. Infolge der Demütigungen und Misshandlungen empfinden sich die Frauen als unfähig und dumm.

²⁰ Diese Haltung teilen noch immer auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Jugendämtern und anderen Hilfeeinrichtungen und wirken dementsprechend auf die Mütter und auch auf evtl. gerichtliche Verfahren (Umgangsrecht, alleiniges Sorgerecht) ein. Wenn Väter nicht in die Verantwortung genommen werden und Kinder nicht ausreichend geschützt sind, wird damit die Fortsetzung der Gewalt gegen die Mutter über die Kinder begünstigt.

²¹ siehe auch „das chronische Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit“

Um die erlittene Gewalt angesichts des chronischen Gefühls der Machtlosigkeit ertragen zu können, werden misshandelte Frauen zunehmend unempfindlich gegen die immer schwerer werdenden Misshandlungen und nehmen deren Folgen weniger wahr. Sie verhalten sich passiv, unterwürfig oder auch ambivalent, was im Umfeld häufig den Eindruck vermittelt, die Frau wolle zur Veränderung ihrer Situation nichts beitragen.

Die bindende Kraft der Gewalt (das „Stockholm-Syndrom“)²²

Von „häuslicher Gewalt“ betroffene Frauen zeigen oftmals ein Verhalten, das für Außenstehende unbegreiflich scheint. Sie entschuldigen oder decken das Verhalten ihres Partners und nehmen die Schuld auf sich. Sie haben panische Angst vor ihm und suchen trotzdem immer wieder seine Nähe. Sie passen sich ihrem Peiniger an, um zu überleben. Diese traumatische Bindungsreaktion rührt daher, dass der gewalttätige Partner seine Partnerin in Todesangst versetzt und die Macht besitzt, seine Drohungen wahr zu machen. Er isoliert sie, so dass es für sie kein Entkommen zu geben scheint.

Sie fühlt sich vollständig abhängig und nur die Nähe zu ihm ermöglicht es ihr, zu erahnen, was er als nächstes tun wird.

Die Tatsache, dass die meisten Gewalttäter ihren Opfern gegenüber zeitweise freundlich und liebevoll sind, führt zu einer kurzfristigen Entspannung und damit verbundenen Dankbarkeit und Zuneigung auf Seiten der Opfer.

²² Ein psychologisches Phänomen, das zum ersten Mal bei einem Banküberfall mit Geiselnahme 1973 in Stockholm bewusst beobachtet wurde. Die Geiseln zeigten sich solidarisch mit ihren bewaffneten und äußerst brutalen Geiselnehmern. Sie waren durch das Ereignis schwer traumatisiert, empfanden jedoch Verständnis und Mitgefühl und z.T. sogar Zuneigung für ihre Peiniger.

Ähnliche Bindungsreaktionen werden auch bei Folteropfern immer wieder beobachtet.

■ Die rechtliche Situation bei „häuslicher Gewalt“

„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“²³

1999 verabschiedete die Bundesregierung den Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. 2002 wurde als Kernstück des Aktionsplans das „Gesetz zum Schutz vor Gewalttaten und Nachstellungen“ eingeführt.²⁴ In diesem sog. „Gewaltschutzgesetz“ ist der Grundsatz verankert: *„Wer schlägt muss gehen, das Opfer bleibt in der Wohnung!“*

Ergänzend zum Gewaltschutzgesetz wurde in Nordrhein-Westfalen das Polizeigesetz dahingehend geändert, dass die Polizei im Fall eines Einsatzes bei „häuslicher Gewalt“ eine „Wohnungsverweisung mit Rückkehrverbot“ aussprechen kann.²⁵ Darüber hinaus regelt das Polizeigesetz, dass bei einem Einsatz wegen „häuslicher Gewalt“ von Seiten der Polizei grundsätzlich Anzeige gegen den Täter erstattet wird.

Gewalt im häuslichen Bereich ist damit keine Privatsache mehr und den Opfern wird nicht länger zugemutet, alleine für ihren Schutz zu sorgen.

Im konkreten Fall sieht das Verfahren folgendermaßen aus:

Wird die Polizei aufgrund von „häuslicher Gewalt“ zum Tatort gerufen, ist sie verpflichtet, sofort zu kommen. Vor Ort verschaffen sich die Beamtinnen und Beamten u.a. durch getrennte Befragung der Beteiligten einen Überblick über den Tathergang. Kommen sie zu dem Schluss, dass von einer Person eine weitere Gefährdung ausgeht, verweisen sie den Gefährder für 10 Tage der Wohnung. Sie nehmen ihm die Wohnungsschlüssel ab und teilen ihm mit, wo er sich in diesem Zeitraum nicht mehr aufhalten darf. Zusätzlich wird das Verbot erteilt, sich der geschädigten Person innerhalb dieser 10 Tage zu nähern oder Kontakt zu ihr aufzunehmen.

Im Verlauf der 10 Tage prüft die Polizei, ob der Gewalttätige das Kontakt- und Näherungsverbot einhält. Bei Verstoß droht eine Geldstrafe oder Freiheitsentzug.

Der polizeiliche Einsatz und die ersten Ermittlungen werden dokumentiert und dienen bei dem folgenden Gerichtsverfahren als Beweismittel.

Die Polizei bietet der geschädigten Person, i.d.R. der Partnerin des Gewalttäters, im Verlauf des Einsatzes an, für sie den Kontakt zu einer Beratungsstelle herzustellen. Ist die Frau einverstanden, werden ihre Daten z.B. an eine Frauenberatungsstelle übermittelt.

Die Frauenberatungsstelle nimmt Kontakt zu der betroffenen Frau auf und macht ihr ein kurzfristiges Beratungsangebot. In einem Beratungsgespräch wird die Frau über ihre Rechte aufgeklärt, es wird ein Schutzplan erarbeitet und es werden u.U. rechtliche Schritte geplant und eingeleitet.

Innerhalb der 10-Tage Frist der Wohnungsverweisung besteht für die Frau die Möglichkeit, einen Antrag beim Familiengericht auf alleinige Nutzung der gemeinsamen Wohnung zu stellen. Über diesen Antrag wird dann im Eilverfahren per einstweiliger Verfügung entschieden.

Wenn Kinder und/oder Jugendliche im Haushalt leben, wird im Rahmen eines Verfahrens, in dem es um die Zuteilung der partnerschaftlichen Wohnung geht, das Jugendamt mit einbezogen.

²³ Grundgesetz Artikel 2, Absatz 2

²⁴ Gewaltschutzgesetz, BGB1.I., 3513

²⁵ Polizeigesetz NRW §34a

1.1

Arbeitsblätter zu 1

- 1 Was ist „häusliche Gewalt?“**
- 2 Zahlen und Fakten zu „häuslicher Gewalt“**
- 3 Formen der Gewalt**
- 4 Das Rad der Gewalt**
- 5 Mythen und Vorurteile**
- 6 Die Strategien der Täter**
- 7 Warum bleiben Frauen
bei ihrem gewalttätigen Partner?**
- 8 Der Unterschied zwischen Streit und Gewalt**

Was ist "häusliche Gewalt"?

"Häusliche Gewalt" bezeichnet gewalttätige Handlungen in der Beziehung von erwachsenen Menschen, die eine enge soziale Bindung haben oder hatten.

Diese Form der Gewalt kommt vor allem in ehelichen und nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften vor aber auch in anderen verwandtschaftlichen Beziehungen, unabhängig davon, ob die Beteiligten zusammen oder getrennt leben.

**Andere Begriffe:
Partnerschaftsgewalt / Beziehungsgewalt**

"Häusliche Gewalt" bezeichnet ein komplexes Misshandlungsmuster, das die verschiedenen Formen von Gewalt umfasst und auf Macht und Kontrolle in der Beziehung zielt.

Die Gewalt beginnt schleichend mit verbalen Erniedrigungen, worauf Drohungen folgen, die schließlich in tätlicher Gewalt bis hin zu Tötungsdelikten eskalieren (Gewaltspirale).

In über 90 % der bekannt gewordenen Fälle sind die Opfer Frauen und die Täter Männer.

"Häusliche Gewalt" kommt in allen gesellschaftlichen Schichten vor, unabhängig von Bildungsstand oder Einkommen.

Zahlen und Fakten zu "häuslicher Gewalt"

In Deutschland haben etwa 25 Prozent aller Frauen bereits körperliche oder sexuelle Gewalt durch ihren Partner oder Ex-Partner erdulden müssen. Über ein Drittel der Frauen wurde dabei schwer oder lebensbedrohlich misshandelt.

(Terre des Femmes 2009)

Jährlich fliehen etwa 50.000 Frauen, oft mit ihren Kindern, in Frauenhäuser.

(BMFSFJ 2004)

In 95% der Fälle "häuslicher Gewalt" sind die Opfer Frauen und die Täter Männer.

(Terre des Femmes 2009)

Männergewalt gegen Frauen und Mädchen kostet die Solidargemeinschaft jährlich 14,8 Milliarden Euro, Kosten für Justiz, Polizei, ärztliche Behandlung und Arbeitsausfälle.

(Terre des Femmes 2009)

2008 gab es im Rhein-Sieg-Kreis 364 Polizeieinsätze wegen "häuslicher Gewalt". In 62% der Fälle wurden die Gewalttäter der Wohnung verwiesen.

(interne Polizeistatistik RSK)

Statistisch gesehen ist der gefährlichste Moment im Leben einer Frau in Deutschland der Moment, in dem sie ihren Partner / Ehemann verlässt.

Die Tötungsrate während dieser Zeit steigt auf das Fünffache.

(Schröttle/Müller/Glanmeier 2004)

40–50% der betroffenen Frauen haben noch nie über die erlittene Gewalt gesprochen.

(BMFSFJ 2004)

In 61% der Polizeieinsätze wegen "häuslicher Gewalt" waren Kinder anwesend. Dabei handelte es sich überwiegend (84%) um Kinder unter 14 Jahren.

(Auswertung Polizeistatistik 2003, Studie Kavemann, Helfferich)

Von "häuslicher Gewalt" betroffene Mädchen und Jungen weisen eine um das fünffach höhere Rate behandlungsbedürftiger Verhaltensauffälligkeiten auf.

(H. Kindler in Kavemann/Kreyssig 2006)

Kinder, die "häusliche Gewalt" miterleben, unterliegen einem dreifach höheren Risiko, selber das Ziel von körperlicher und/oder sexueller Misshandlung durch den Vater und/oder die Mutter zu werden. (S. Rudolph, 2007)

Formen der Gewalt

Körperliche Gewalt

z.B. Schlagen, Stoßen, Treten, Boxen, Schütteln, Würgen, Verbrennen, Gewaltanwendung mit Waffen, mit Gegenständen werfen

Seelische Gewalt

z.B. permanente Kontrolle, Drohung, Beschimpfung, Beleidigung, Einschüchterung, Demütigung, Nötigung, Zerstörung von Gegenständen; demonstratives Quälen von Haustieren, Freiheitsberaubung, Nachstellen (Stalking)

Sexualisierte Gewalt

z.B. sexuelle Nötigung, Vergewaltigung, Zwang zur Prostitution

Soziale Isolation

z.B. Unterbinden des Kontakts zu Familie, Freundinnen, Nachbarschaft und Hilfesystem, Redeverbot bzgl. der Gewalthandlungen

Wirtschaftliche Gewalt

z.B. Verbot von Ausbildung oder Berufstätigkeit, Zwang zur Arbeit, alleinige Verfügungsgewalt über finanzielle Ressourcen, Entzug von Geld und Eigentum

Das Rad der Gewalt



Domestic Abuse Intervention Projekt (DAIP) 1983

PRO TRAIN *improving Multi-Professional and Health Care Training in Europe*

Mythen und Vorurteile

„Streit kommt in den besten Familien vor!“

„Dazu gehören immer zwei!“

„Kann ja mal vorkommen, dass man ausflippt!“

**„Die Frau will es nicht anders,
sonst würde sie ihn ja verlassen!“**

„Gewalt kommt nur in sozial schwachen Familien vor!“

„Sie ist doch selber schuld, sie hat ihn provoziert!“

**„Ich kann den Mann verstehen,
die Frau ist schrecklich!“**

**„Die Frau wehrt sich ja nicht, ihre Unterwürfigkeit
würde mich auch aggressiv machen!“**

„Frauen suchen sich Männer, die sie misshandeln!“

„Alkohol ist schuld an der Gewalttätigkeit des Mannes!“

**„Er schlägt ja „nur“ seine Frau, deshalb ist er doch
trotzdem ein guter Vater!“**

Die Strategien der Täter

dienen dazu:

die Gewalt zu verschleiern

die Verantwortung nicht zu übernehmen

die Menschen zu manipulieren, sich auf die Seite des Täters zu stellen

Er verharmlost die Misshandlung

„Ich hatte Stress auf der Arbeit!“ „Das kann ja mal passieren!“

„Mir ist halt die Hand ausgerutscht!“ „Das war doch nicht so schlimm!“

„Jetzt übertreib aber nicht!“

Er leugnet die Gewalt

„Du bist eine Lügnerin!“ „Glauben Sie ihr kein Wort!“

„Ich würde so was nie tun!“ „Du hast doch Wahnvorstellungen!“

„Wirst du jetzt völlig verrückt?“ „Du greifst mich doch immer an!“

Er gibt ihr die Schuld

„Du hast mich provoziert!“ „Da soll mal einer ruhig bleiben können!“

„Du bringst mich zur Weißglut!“ „Du bist selber schuld!“

„Sie hat damit angefangen!“ „Man wird sich ja noch wehren dürfen!“

Er beschämt und verhöhnt sie

„Dir glaubt doch eh keiner!“ „Wer sollte dir schon helfen?“

„Ohne mich bist du nichts!“ „Guck dich doch an, wie erbärmlich du bist!“

Er droht

„Wenn du jemandem davon erzählst, wirst du das bereuen!“

„Wenn du gehst, bring ich dich (oder mich) um!“

„Ich sorg dafür, dass sie dir die Kinder wegnehmen!“

„Vor mir bist du nirgendwo in Sicherheit!“

Warum bleiben Frauen bei ihrem gewalttätigen Partner?

Der Partner ist nicht nur gewalttätig

Frauen lieben ihren Partner. Sie wollen, dass die Gewalt endet, nicht die Beziehung.

Nach einer Trennung hört die Gewalt i.d.R. nicht auf

Häufig eskaliert sie dann bis hin zu Tötungsdelikten.

Die Familie übt Druck aus

Sie drängt die Frau zu bleiben, gibt ihr die Schuld und deckt die Gewalt.

Sie fühlt sich schuldig, den Kindern den Vater „zu nehmen“

Der Mythos vom „guten Vater“ erschwert Frauen, die schädigenden Folgen für die Kinder wahrzunehmen.

Frau und Kinder verlieren das vertraute soziale Umfeld

Sie müssen sich eine neue Existenz aufbauen, aus Schutzgründen oft weit entfernt von ihrem bisherigen Zuhause.

Nach einer Trennung sind viele Frauen und Kinder von Armut bedroht

Es drohen der Bezug von Sozialgeld und/oder die gefürchtete und zermürende Prozedur der Forderung von Unterhaltszahlungen.

Es fehlt an angemessener Unterstützung im sozialen Umfeld

Opfer von häuslicher Gewalt werden von ihren Partnern sozial isoliert. Mitmenschen fühlen sich überfordert oder haben ebenfalls Angst.

Scham- und Schuldgefühle erschweren es, sich anzuvertrauen und Hilfe zu suchen

Gewalt zu erfahren beschämt zutiefst. Die erlebte Hilflosigkeit führt dazu, sich selbst zu beschuldigen.

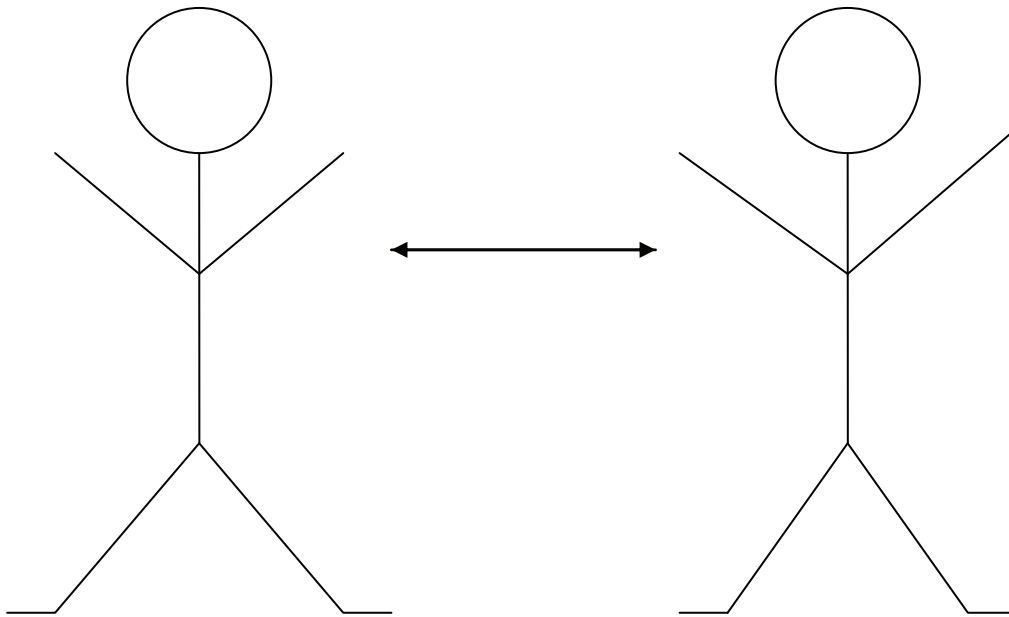
Das chronische Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit

Eine seelische Folge der erlittenen Gewalt durch den eigenen Partner, die dazu führt, dass betroffene Frauen sich ihm gegenüber passiv, unterwürfig oder auch ambivalent verhalten.

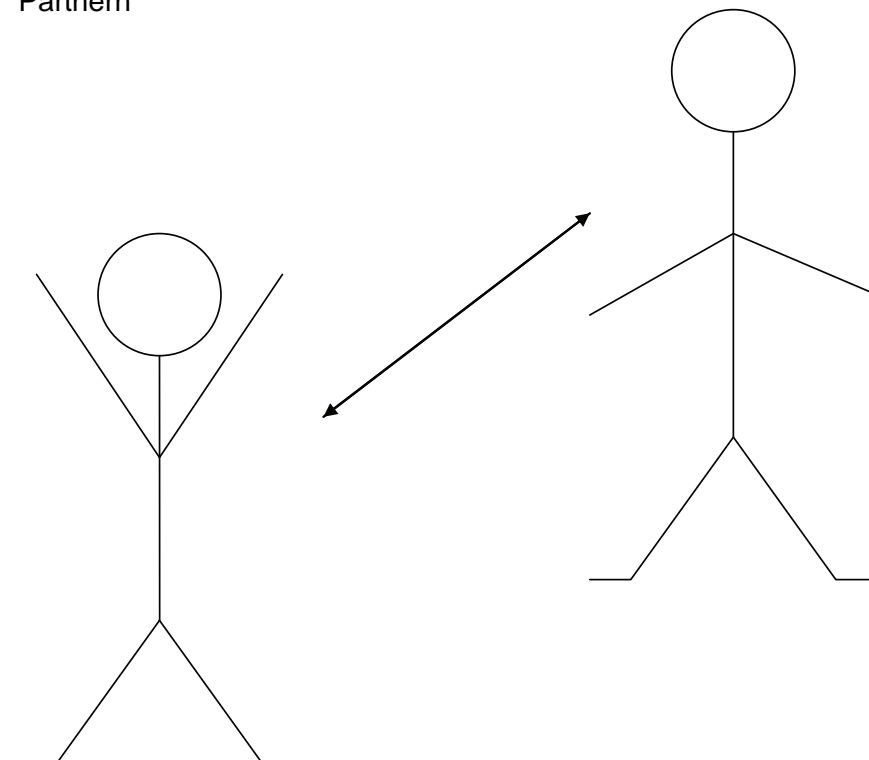
Die bindende Kraft der Gewalt (das „Stockholm-Syndrom“)

Gewalt im Wechsel mit Freundlichkeit und Zuwendung kann bei den Opfern eine traumatische Bindungsreaktion verursachen. Sie passen sich ihrem Peiniger an, verteidigen und decken ihn und bringen ihm sogar Zuneigung entgegen.

Der Unterschied zwischen Streit und Gewalt



Streit = friedliche und argumentative Auseinandersetzung zwischen gleichberechtigte Partnern



Gewalt = der Partner nutzt seine Überlegenheit (z.B. körperlich stärker, bewaffnet, verfügt über das Geld) um eigene Interessen durchzusetzen und die Partnerin zu unterdrücken

2 Die Situation von Mädchen und Jungen, die "häusliche Gewalt" miterleben müssen

„Mehr als die Hälfte der von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen lebt mit Kindern zusammen.“

„Von häuslicher Gewalt betroffene Mütter geben an, dass die große Mehrheit der Kinder entweder selbst körperliche Gewalt erfahren hat oder die Gewalt hat mit anhören oder mit ansehen müssen.“²⁶

„Die Kinder und Jugendlichen sind in der Regel anwesend, wenn der Vater die Mutter mit Schlampe oder Hure beschimpft, sie anschreit, wenn er Gegenstände nach ihr wirft, sie zusammenschlägt, sie vergewaltigt, ihr im Fall einer Trennung Mord ankündigt, sie mit einer Waffe bedroht oder tatsächlich umbringt.

Darüber hinaus erfahren Kinder, wie die Mutter sich dem Vater unterordnet, versucht ihn zu besänftigen und sich seinen Forderungen anpasst. Sie sehen, dass die Mutter verzweifelt ist, stundenlang weint, im Bett liegen bleibt, sich nicht raustraumt oder das Kind anschreit. Die Mädchen und Jungen nehmen die blauen Flecken wahr und hören gleichzeitig, wie die Mutter dem Arzt gegenüber sagt, sie sei die Treppe heruntergefallen“²⁷

Untersuchungen zu den Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Kinder und Jugendliche belegen, dass diese durch das wiederholte Miterleben der Gewalthandlungen, in ihrer psychischen, kognitiven und sozialen Entwicklung erheblich beeinträchtigt sind und sehr häufig Verhaltensauffälligkeiten zeigen²⁸ Ein großer Teil der betroffenen Kinder wurde durch eine Vergewaltigung gezeugt und/oder war der Gewalt bereits im Mutterleib ausgesetzt.

In den letzten Jahren wächst das Bewusstsein dafür, Kinder nicht nur als Zeugen sondern als Opfer von häuslicher Gewalt wahrzunehmen. Das Miterleben der Bedrohung und Verletzung einer nahen Bezugsperson verursacht bei Kindern erheblichen emotionalen Stress, der häufig schwerer zu ertragen ist, als wenn sie selber Ziel der Misshandlung wären. Die akute Gewaltsituation mit ansehen und anhören zu müssen, stellt für Kinder und Jugendliche eine enorme Belastung, Verunsicherung und Überforderung dar.

Sie reagieren mit Panik, Schock, Verwirrung, Lähmung und je nach Häufigkeit der Gewaltsituationen auch mit Gleichgültigkeit oder Kälte.

Viele Kinder/Jugendliche versuchen, die Mutter zu schützen und den Vater aufzuhalten und werden dabei selber körperlich verletzt.

Sie erfahren extreme Grenzverletzungen, u.a. indem sie benutzt werden, um die Partnerin zu demütigen und unter Druck zu setzen.

Nach einer Trennung wird die Gewalt gegen die Ex-Partnerin meist über den Umgangskontakt zu den Kindern fortgesetzt.

„Kinder, die Gewalt zwischen ihren Eltern miterleben müssen, unterliegen zudem einem dreifach höheren Risiko, selber das Ziel von körperlicher und/oder sexueller Misshandlung durch den Vater oder die Mutter zu werden.“²⁹

²⁶ Schröttle/Müller/Glanmeier, 2004

²⁷ S. Heynen, 2003, S.6

²⁸ B. Kavemann, 2007

²⁹ S. Rudolph, 2007, S. 31

■ Die Auswirkungen

In einem Zuhause, in dem „häusliche Gewalt“ herrscht, sind Kinder und Jugendliche einem extrem hohen Risiko ausgesetzt, traumatisiert zu werden.

Die betroffenen Mädchen und Jungen wachsen in einem Klima auf, das geprägt ist von Zerstörung, Angst, Demütigung und Sprachlosigkeit. Der Ort, an dem sie Sicherheit und Geborgenheit erfahren sollten, wird von ihnen als bedrohlich, verletzend und schutzlos erlebt. Ihre Eltern stehen ihnen nicht (mehr) als Bezugspersonen und Beschützer zur Seite. Sie verlieren das Vertrauen und häufig auch den Respekt und die Wertschätzung gegenüber den Eltern.

Die Kinder und Jugendlichen spüren, dass über die erlittene Gewalt nicht gesprochen werden darf und bleiben mit ihren schrecklichen Erlebnissen alleine. Sie versuchen, die Verantwortung für jüngere Geschwister zu übernehmen sowie die Mutter zu trösten und zu unterstützen. Nicht selten wird v. a. das älteste Kind zum Ersatzpartner. Viele Kinder suchen die Schuld für die Gewalt bei sich. Sie sind mit der belastenden Situation völlig überfordert.

Elementare kindliche Grundbedürfnisse wie das Bedürfnis nach Zuwendung, Bindung und Schutz können nicht in ausreichendem Maß erfüllt werden, wenn „häusliche Gewalt“ ausgeübt wird. Eine Gefährdung des Kindeswohls muss demnach bei elterlicher Partnerschaftsgewalt immer in Betracht gezogen werden.

Das innere Erleben

Die betroffenen Kinder und Jugendlichen leiden unter extremen und ambivalenten Gefühlen ihren Eltern gegenüber. Sie haben Angst vor ihrem Vater und fürchten um das Leben der Mutter. Sie möchten flüchten und haben gleichzeitig Angst, das Haus zu verlassen und nicht mitzubekommen, was in ihrer Abwesenheit geschieht. Viele Kinder sind mit ihrer Aufmerksamkeit fast durchgängig bei der familiären Situation und können sich dementsprechend nicht auf die Schule oder andere Dinge konzentrieren.

Fast alle Kinder lieben ihre Eltern. Sie empfinden jedoch starke Wut, Hass und Ablehnung, wenn sie erleben müssen, dass der Vater gegen die Mutter gewalttätig ist und dass die Mutter in der Situation verbleibt, hilflos zu sein scheint und sich nicht wehrt. Sie geraten in Loyalitätskonflikte und fühlen sich zerrissen. Oft werden sie von einem oder auch von beiden Elternteilen dahingehend beeinflusst, sich auf seine/ihre Seite zu stellen.

Die Mädchen und Jungen erleben sich als hilflos und ohnmächtig, weil all ihre Versuche, die Situation zu verbessern, nichts bewirken können.

Um die unerträglichen Gefühle von Ohnmacht und Hilflosigkeit zu lindern, übernehmen sie die Verantwortung für die Gewalt. Sie denken, dass sie Anlass oder Grund für die Ausbrüche sind und werfen sich vor, die Gewalt nicht beendet zu haben. Sie schämen sich für das, was bei ihnen zuhause geschieht. Der Vater verharmlost oder leugnet die Gewalt und gibt die Schuld für sein gewalttätiges Verhalten seiner Partnerin und/oder den Kindern.

Die Mutter entschuldigt ihn und sucht die Schuld bei sich oder schweigt über das Erlebte. Dadurch zweifeln Kinder an ihren eigenen Wahrnehmungen und Empfindungen.

Sie können die Situation nicht richtig einordnen und glauben, dass nur mit ihnen etwas nicht in Ordnung ist.

Verhaltensauffälligkeiten

„Von häuslicher Gewalt betroffene Mädchen und Jungen weisen eine um das Fünffache höhere Rate behandlungsbedürftiger Verhaltensauffälligkeiten auf.“³⁰

Die mitbetroffenen Kinder und Jugendlichen haben fast durchgängig ein erhöhtes Erregungsniveau, das sich in Unruhe, ständiger Anspannung, Schreckhaftigkeit, mangelnder Aufmerksamkeit, schnellen und heftigen Gefühlsausbrüchen und aggressiv-destruktivem Verhalten ausdrücken kann.

Viele der Kinder fallen durch überangepasstes Verhalten, Ängstlichkeit, Misstrauen und Niedergeschlagenheit auf. Sie sind extrem zurückgezogen und leiden häufig unter Schlafstörungen. Jüngere Kinder nässen noch oder wieder ein und Jugendliche laufen Gefahr, eine Suchterkrankung zu entwickeln.

Die meisten der Kinder und Jugendlichen zeigen schlechte schulische Leistungen.

Untersuchungen zeigen, dass betroffene Mädchen eher dazu tendieren sich zurückzuziehen, Kontakt zu vermeiden, sich selbst zu verletzen und eine Essstörung zu entwickeln.

Sie weisen eine höhere Bereitschaft zum Erdulden von Gewalt auf.

Jungen, die elterliche Partnerschaftsgewalt erleben, neigen mehr zu dominantem, gewaltakzeptierendem bis hin zu gewalttätigem Verhalten. Sie behandeln Mädchen und Frauen häufig verstärkt abwertend.³¹

Langfristige Folgen

Zahlreiche Studien belegen die teils gravierenden nachhaltigen Auswirkungen von „häuslicher Gewalt“ auf die kognitive und soziale Entwicklung sowie auf die seelische Gesundheit der betroffenen Kinder. Sie sind in ihrer Beziehungs- und Bindungsfähigkeit sowie in ihrer Fähigkeit zu konstruktiver Konfliktbewältigung - und damit in einem für das Lebensglück zentralen Bereich - z. T. erheblich beeinträchtigt. Sie werden negativ in ihren Werten, Einstellungen, Verhaltensmustern und Frau/Mann Rollenbildern beeinflusst, entwickeln einen aggressiveren Verhaltensstil sowie Vorstellungen von männlicher Macht und weiblicher Ohnmacht.

Kinder, die sich an vernachlässigenden, gewalttätigen und unberechenbaren Eltern orientieren, sind in ihrem Verhalten als Eltern den eigenen Kindern gegenüber dementsprechend geprägt und nur eingeschränkt erziehungsfähig. Der Aufbau einer positiven und sicheren Bindung ist erheblich erschwert, was dazu führt, dass sich die gewaltbedingten Beeinträchtigungen in den nachfolgenden Generationen fortsetzen können.

Ehemals von „häuslicher Gewalt“ betroffene Kinder unterliegen als Erwachsene einem dreifach höheren Risiko, selber Partnerschaftsgewalt auszuüben oder zu erdulden.

Miterlebte Partnerschaftsgewalt beeinflusst die Konzentrationsfähigkeit sowie die Intelligenz und damit die Schulleistung, was dazu führt, dass eine aktive und zufrieden stellende Teilhabe am beruflichen und damit auch am gesellschaftlichen Leben erschwert wird.

Können die Gewalterfahrungen nicht bearbeitet werden, kommt es zu langfristigen Folgen, die das Lebensgefühl, die Partnerwahl und den Verlauf des weiteren Lebens massiv beeinflussen. Bindungsangst, Depression, Angstzustände, Suizidalität, Suchterkrankungen, Selbstverachtung und Posttraumatische Belastungsstörungen können Auswirkungen der in der Kindheit erlittenen Gewalt sein.

³⁰ H. Kindler in Kavemann/Kreyssig S. 39

³¹ vgl. Ostbomk-Fischer, S.12

■ Was betroffene Kinder und Jugendliche brauchen

Es ist Aufgabe der Erwachsenen, Kinder und Jugendliche über ihr Recht auf Unversehrtheit und Schutz aufzuklären und dafür zu sorgen, dass sie in Sicherheit leben können. Jungen und Mädchen müssen lernen, Recht von Unrecht zu unterscheiden und sie sollten erfahren, dass gewalttätiges Verhalten nicht akzeptabel ist und sanktioniert wird.

Unrechtes Verhalten, und die entsprechende Verantwortlichkeit dafür müssen wahrgenommen und benannt werden dürfen, um Kinder und Jugendliche in ihren Schuldgefühlen und Selbstzweifeln zu entlasten und ihnen die Möglichkeit zu geben, erlittenes Unrecht auszudrücken und zu verarbeiten.

Die Mädchen und Jungen sollten wissen, dass es spezifische Hilfsmöglichkeiten für sie, aber auch für ihre Mutter und ihren Vater gibt und dass diese kostenlos und anonym in Anspruch genommen werden können.

Sie müssen erleben, dass es Menschen gibt, die ein offenes Ohr für ihre Not haben, die sie ernst nehmen und verstehen und die vertraulich mit dem umgehen, was ihnen anvertraut wird.

Ohne Hilfe und Unterstützung von außen kann sich die Situation des betroffenen Kindes nicht verbessern. Gewalt kann erst beendet werden, wenn sie „an`s Licht“ kommt, verurteilt und sanktioniert wird.

Erst wenn betroffene Kinder und Jugendliche in Sicherheit sind und einen Ausdruck für ihre Erlebnisse und Gefühle finden können, haben sie eine Chance, die traumatischen Erfahrungen zu bewältigen.

2.1 Arbeitsblätter zu 2

9 Die Situation von Kindern,
die "häusliche Gewalt" miterleben müssen

10 Auswirkungen "häuslicher Gewalt"
auf die betroffenen Kinder

Die Situation der Kinder, die "häusliche Gewalt" miterleben müssen

Die Kinder erleben existenzielle Bedrohungen. Sie haben Angst.

Sie fühlen sich hilflos, weil sie an der Situation nichts ändern können.

Sie sind innerlich zerrissen zwischen den Eltern.

Sie sind wütend auf ihre Eltern. Auf den Vater, weil er Gewalt ausübt und auf die Mutter, weil sie sich nicht wehrt.

Sie werden übersehen und übergangen.

Sie fühlen sich schuldig und schämen sich.

Sie übernehmen Verantwortung für die Gewalt, für ihre Geschwister und für die Eltern.

Sie leben unter ständiger Anspannung und fühlen sich nie sicher.

Sie wollen die Mutter beschützen und den Vater abhalten und werden dabei selber häufig körperlich verletzt.

Sie glauben dem Vater, dass er nichts dafür kann und dass die Mutter die Schuld trägt.

Sie erleben, dass niemand etwas mit der Gewalt zu tun haben will.

Sie trauen sich nicht, jemandem von ihrer Not zu erzählen, weil sie befürchten, dass es dann noch schlimmer wird oder dass sie die Eltern „verraten“.

Sie glauben, dass gewalttätiges Verhalten normal ist.

Auswirkungen "häuslicher Gewalt" auf die betroffenen Kinder

Unmittelbares Mitansehen oder -anhören
von Gewalt in der Beziehung der Eltern verursacht:

Schock, Panik, Lähmung, Verwirrung, Starre, „Außer sich Sein“

Wenn Kinder diese Gewalt wiederholt miterleben müssen,
leiden sie u.a. **an einem erhöhten Erregungsniveau**,
das sich z.B. ausdrückt in:

**Unruhe, ständiger Anspannung, Angstzuständen,
extremer Schreckhaftigkeit, Mangel an Konzentrations-
und Lernfähigkeit**

**Sie sind eingeschüchtert, unsicher, niedergeschlagen,
misstrauisch und verhalten sich überangepasst
oder
sie sind abwertend, aggressiv, destruktiv und neigen zu
unerwartet heftigen Gefühlsausbrüchen**

Soziale Isolation und schlechte schulische Leistungen sind die Folge

Langfristige Folgen:

Erhebliche Beeinträchtigung
**der Beziehungs- und Bindungsfähigkeit, der konstruktiven Konfliktbewältigung
und der Erziehungskompetenz**

Nicht bewältigte Gewalterfahrungen aus der Kindheit führen z.B. zu
**Depression, Selbstverachtung, Angstzuständen, Suchterkrankungen, Selbst-
mordabsichten und Posttraumatischen Belastungsstörungen**

**Es besteht ein hohes Risiko, als Erwachsene selber Partnerschaftsgewalt aus-
zuüben oder zu erdulden**

3 Was kann Schule tun?

Schule bietet die Möglichkeit, alle Kinder zu erreichen. Lehrerinnen und Lehrer erleben die Kinder jeden Tag und begleiten sie oft über mehrere Jahre. Häufig sind sie es, die Anzeichen und Auswirkungen von „häuslicher Gewalt“ bei ihren Schülerinnen und Schülern wahrnehmen. Für manche Mädchen und Jungen sind Lehrkräfte die einzigen Erwachsenen, denen sie sich anvertrauen können. Besonders dann, wenn diese den Kindern im Unterricht oder im persönlichen Kontakt gezeigt haben, dass sie aufmerksam sind und auf die entsprechenden Probleme und Sorgen sensibel reagieren.

Schule kann eine Brücke bauen zwischen von Gewalt betroffenen Kindern und Jugendlichen und der professionellen Jugendhilfe. In der Schule gibt es darüber hinaus viele Möglichkeiten, präventiv tätig zu werden. Das Thema Gewalt kann thematisiert werden, damit Kinder und Jugendliche verstehen, was in ihrer Familie geschieht und wie sie damit umgehen können. Kinder können in der Schule lernen, dass sie ein Recht auf Schutz und auf ein Leben ohne Gewalt haben und dass es spezielle Hilfsmöglichkeiten für sie gibt. Sie können ermutigt werden, mit ihren Nöten nicht allein zu bleiben.

Schule ist *nicht* der Ort für Intervention, sie kann jedoch einen wichtigen Beitrag leisten, die Situation von Kindern und Jugendlichen, die Opfer von elterlicher Partnerschaftsgewalt sind, zu verbessern und damit „häuslicher Gewalt“ entgegen zu wirken.

Es gibt viele Möglichkeiten, das Thema „häusliche Gewalt“ in den Unterricht einzubeziehen. Jede Altersgruppe eignet sich, da Kinder und Jugendliche jeden Alters betroffen sind. Im Folgenden werden die Ziele benannt, die Präventionsarbeit verfolgen sollte und es wird darauf hingewiesen, was bei der Behandlung des Themas mit Schülerinnen und Schülern zu beachten ist.

■ Ziele der Präventionsarbeit

- Die Mädchen und Jungen sollen lernen, was genau mit „häuslicher Gewalt“ gemeint ist.
- Sie sollen wissen, dass diese Form der Gewalt in vielen und sehr unterschiedlichen Familien vorkommt und meistens nicht offensichtlich ist.
- Sie sollen erkennen, dass auch das Miterleben von Gewalt gegen eine nahe stehende Person tiefe seelische Verletzungen hervorruft und dass betroffene Kinder in Not sind und Hilfe brauchen.
- Sie sollen Streit und Auseinandersetzungen von Gewalt unterscheiden lernen und erfahren, dass gewalttätiges Verhalten immer Unrecht und nie zu rechtfertigen ist.
- Sie sollen wissen, was sie im akuten Fall von „häuslicher Gewalt“ tun können, um sich selber zu schützen und die Gewalt in der Situation zu beenden.
- Sie sollen Kenntnis davon haben, dass es spezielle Hilfsangebote für betroffene Kinder und Jugendliche gibt. Dass sie diese kostenlos und anonym in Anspruch nehmen können. Dass sie dort ernst genommen und verstanden werden und dass man sich von dort aus bemüht, die Situation bei ihnen Zuhause zu verbessern.

■ Was zu beachten ist

Erfahrungsgemäß werden starke Gefühle und Affekte ausgelöst, wenn es um „häusliche Gewalt“ geht.³² Wie bereits im ersten Kapitel deutlich wurde, ist das Thema darüber hinaus von einer spezifischen Beziehungsdynamik geprägt, die sich häufig auch zwischen Menschen widerspiegelt, die über Partnerschaftsgewalt reden oder diskutieren.

Wenn die Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Kidsinfo-Gewalt“ verallgemeinert werden, kann man davon ausgehen, dass Schülerinnen und Schüler im Rahmen von Prävention zu „häuslicher Gewalt“ u.a. folgende Reaktionen zeigen:

- Neugier und interessiert Nachfragen
- Erzählen von persönlichen Erfahrungen aus dem näheren oder entfernteren Umfeld³³
- Abwehr
- Unruhe
- Verharmlosen oder Verherrlichen der Gewalt
- Diskriminieren bzw. Beschuldigen der Opfer
- Angst
- Erschrecken
- Lähmung
- Sprachlosigkeit
- Scham
- Aggression
- Allmacht-Phantasien („Ich würde den kalt machen!“, „Dem würde ich`s zeigen!“)
- Verantwortung übernehmen für das Beenden der Gewalt („Ich würde meine Mutter überreden zu gehen“, „Ich würde dazwischen gehen!“)

In jeder Klasse können Mädchen und Jungen sein, die von elterlicher Partnerschaftsgewalt unmittelbar betroffen sind. Bei einigen Ihrer Schülerinnen und Schüler ist es vielleicht bereits bekannt oder wird vermutet. Sehr häufig jedoch wird diese Gewaltform im Verborgenen ausgeübt. Betroffene Kinder sind i.d.R. eingeschüchtert (worden) und wissen um das Verbot, über die erlittene Gewalt zu sprechen. Sie bemühen sich, eine Fassade der Normalität aufrecht zu erhalten, die ihre Situation zuhause verdeckt. Die Behandlung des Themas im Unterricht könnte vor allem dann, wenn sich die jeweiligen Mädchen und Jungen in der Gruppe und mit der Lehrperson sicher und vertraut fühlen, bei ihnen Reaktionen und Gefühle auslösen, die eine einfühlsame und angemessene Unterstützung verlangen.

Sollte sich eine Schülerin oder ein Schüler innerhalb des Unterrichts als betroffen „outen“, sorgen Sie wenn möglich dafür, dass er/sie geschützt ist und nicht von der Gruppe beschämt oder verletzt wird. Bieten sie ihr/ihm an, später in Ruhe unter vier Augen darüber zu sprechen.³⁴

In der Durchführung des o.g. Modellprojekts habe ich, als für die Schülerinnen und Schüler fremde und externe Referentin, die Behandlung des Themas eher sachlich und unpersönlich gehalten. Damit sollte vor allem betroffenen Kindern ermöglicht werden, anonym und unerkannt zu bleiben und dennoch die für sie erforderlichen Informationen zu erhalten.

³² siehe auch Kapitel 6

³³ eine Betroffenheit innerhalb der eigenen Kernfamilie wurde in den Unterrichtsstunden, die im Rahmen des Modellprojekts gehalten wurden, nicht geäußert

³⁴ siehe Kapitel 6

Ein direktes Angebot an Schülerinnen und Schüler³⁵ sich zu öffnen, sollte nur dann gemacht werden, wenn ein Vertrauensverhältnis besteht und das Kind in dem Fall, dass es sich zeigt und anvertraut, geschützt ist und weiterhin begleitet werden kann.

Mädchen und Jungen reagieren i.d.R. unterschiedlich auf Partnerschaftsgewalt. Sie neigen dazu, sich eher mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil zu identifizieren und dementsprechend Partei zu ergreifen.

Damit sich bei der Präventionsarbeit innerhalb der Gruppe nicht eine ähnliche Dynamik ausbreitet, wie sie in Gewaltbeziehungen vorherrscht, empfiehlt es sich, in geschlechtsspezifisch getrennten Gruppen zu arbeiten. Das ermöglicht zudem Mädchen und Jungen offener zu sein und ein breiteres Spektrum an Reaktionen jenseits von rollenspezifisch geprägten Verhaltensweisen zu zeigen.

Es ist hilfreich (jedoch nicht zwingend erforderlich), wenn die Aufklärungsarbeit mit den Jungen von einer männlichen Fachkraft und die mit den Mädchen von einer weiblichen Fachkraft durchgeführt wird.

Im Umgang mit dem Thema „häusliche Gewalt“ ist es wichtig, eine klare und eindeutige Position gegen die gewalttätigen Handlungen einzunehmen. Um Verwirrungen und der Bagatellisierung von Gewalt entgegen zu wirken, muss Gewalt als Unrecht benannt werden, für das es keine Rechtfertigung gibt. Sie muss klar abgegrenzt werden von Streitigkeiten oder Auseinandersetzungen.

Erfahrungsgemäß ist es in diesem Zusammenhang erforderlich, den Schülerinnen und Schülern den Unterschied zwischen Gewalt und Notwehr zu erläutern.

„Es sind doch nicht alle Männer gewalttätig!“ „Frauen können doch auch Gewalt ausüben!“

Solche oder ähnliche Aussagen wurden in den Präventionsveranstaltungen des Modellprojekts häufig gemacht.

Es ist wichtig, den Kindern klare und differenzierte Antworten zu geben.

Es geht nicht darum, den Gewalt ausübenden Elternteil als Gesamtperson zu verurteilen oder zu stigmatisieren. Das *gewalttätige Verhalten* muss verurteilt und die entsprechende Verantwortlichkeit benannt werden.

Männer sind nicht grundsätzlich gewalttätig! - aber die Täter, die Gewalt ausüben, müssen die Verantwortung dafür übernehmen und damit aufhören.

Opfer von Gewalt sind nicht besser oder schlechter als andere Menschen! – doch sie haben immer ein Recht auf Schutz und Hilfe.

*Frauen können ebenfalls Gewalt ausüben*³⁶ - und sie tun das z.B. in Form von verbalen Erniedrigungen und Kindesmisshandlung.

Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist „spannend“. Als Lehrperson sind Sie herausgefordert, Reaktionen zu verstehen und einzuordnen und immer wieder klar und eindeutig Stellung zu beziehen.

³⁵ z.B. in Form eines offenen Gesprächskreises mit konkreten Fragen nach persönlichen Erfahrungen und nach eigenen Empfindungen

³⁶ in einigen Partnerschaften üben Frauen und Männer gegenseitig Gewalt als spontanes Konfliktverhalten aus. Diese Gewaltform zählt nicht zu der Definition von „häuslicher Gewalt“, da diese Art der Übergriffe nicht darauf abzielt, den Partner systematisch in eine unterlegenere Position zu versetzen. Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen, die sich im Konflikt spontan gewalttätig verhalten, ist nahezu ausgewogen, wohingegen dabei die Übergriffe der Männer gegen ihre Partnerinnen sechsmal häufiger körperliche Verletzungen zur Folge haben als umgekehrt (D.Gloor, H. Meier, 2003)

4 Medien für den Unterricht

■ Der Film „Kennst du das auch?“³⁷

Wahre Geschichten von zu Hause

„Fünf Mädchen und Jungen erzählen von ihren Erfahrungen mit häuslicher Gewalt.“

Die Mädchen und Jungen erklären, wie ihr Leben mit Gewalt sie, ihre Freunde und Familien belastet.

Der Film zeigt wie sie eine Möglichkeit finden, auf ihre Situation zu reagieren. Jeder und jede von ihnen unternimmt etwas: sie erzählen Freunden oder einer erwachsenen Vertrauensperson davon; sie nehmen Kontakt mit Frauenprojekten, Kinder-Notdiensten oder der Polizei auf. Sie setzen alle ihr Recht durch in einer sicheren und gewaltfreien Umgebung zu leben.

Kennst du das auch? räumt mit einigen Mythen über häusliche Gewalt auf:

dass häusliche Gewalt eine Privatangelegenheit sei; dass die Frauen oder die Kinder daran Schuld hätten; dass der beteiligte Mann sich nicht mehr anders helfen könne; dass sich dies nur in Familien mit einem bestimmten sozialen oder kulturellen Hintergrund ereigne.

Dieses Video³⁸ kann vielseitig eingesetzt werden:

sowohl für Professionelle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, wie auch für Kinder selber zwischen 8 und 14 Jahren. In der Schule oder einer Jugendgruppe angesehen, kann es, begleitet von einer pädagogischen Fachkraft, Grundlage für Diskussionen zum Thema sein.³⁹

■ Die Internetseite www.kidsinfo-gewalt.de⁴⁰

„Wenn zu Hause geschlagen wird, kannst du dir Hilfe holen!“

„Diese Website richtet sich an Kinder und Jugendliche in NRW, die in ihrer Familie mittelbar oder unmittelbar häusliche Gewalt erleben.“⁴¹

Sie gibt Kindern und Jugendlichen Antworten auf die Fragen:

„Was ist Gewalt? Was macht die Polizei? Was steht im Gesetz?“

Unter der Rubrik „Wo finde ich Hilfe?“ und „Wo findet meine Mutter Hilfe?“ werden Beratungsangebote aus 11 Landkreisen in Nordrhein-Westfalen aufgeführt. Sortiert nach den 19 Gemeinden des Rhein-Sieg-Kreises finden von „häuslicher Gewalt“ betroffene Mädchen und Jungen hier die zuständige Anlaufstelle in ihrer Nähe.

Die Informationen sind in deutscher, türkischer, englischer, russischer und spanischer Sprache abrufbar.

³⁷ Leeds Animation Workshop, England 1999, 12 Min. Farbe, VHS-Pal, Bezugsquellen siehe „Medienverzeichnis“

³⁸ bzw. diese DVD (Anmerkung d. Verf.)

³⁹ siehe Film-Cover, Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt

⁴⁰ erstellt von der Frauenberatungsstelle Dortmund „Frauen helfen Frauen e.V.“, gefördert vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW

⁴¹ siehe www.kidsinfo-gewalt.de/Elterninfo

■ Die Internetseite www.gewalt-ist-nie-ok.de⁴²

Unter dieser Webadresse finden Kinder und Jugendliche, in deren Familien oder in deren Freundeskreis „häusliche Gewalt“ ausgeübt wird, ein vielseitiges und umfangreiches Informations- und Hilfsangebot.

In Form von Erklärungen, Zeichentrick-Videos, Audio-Podcasts, Interviews, einem Test und einem Quizspiel werden die Mädchen und Jungen umfassend über alles aufgeklärt, was im Zusammenhang mit „häuslicher Gewalt“ wichtig ist.

Die Berichte von Kindern und Jugendlichen veranschaulichen lebensnah alltägliche Erfahrungen mit Gewalt in der Beziehung der Eltern.

Aufzeichnungen von Gesprächsbeispielen mit dem Kinder- und Jugendnotdienst ermutigen betroffene Mädchen und Jungen, sich Hilfe zu suchen.

Die Internetseite gibt darüber hinaus Informationen zu anderen Gewaltformen, die mit „häuslicher Gewalt“ oft eng verbunden sind. Dazu gehören sexueller Missbrauch, Kindesmisshandlung und Zwangsheirat.

In einer Extra-Rubrik für Lehrerinnen und Lehrer sowie für Eltern sind weitere ausführliche Hintergrundinformationen und Hilfen im Umgang mit „häuslicher Gewalt“ und mit betroffenen Schülerinnen oder Schülern enthalten.

www.gewalt-ist-nie-ok.de ist im Unterricht vielseitig einsetzbar. Die Interviews, Erfahrungsberichte oder Beispielgespräche können z.B. Grundlage für Diskussionen und Austausch zum Thema „häusliche Gewalt“ sein. Gemeinsames Navigieren auf der Homepage kann Kinder und Jugendliche motivieren, sich auch eigenständig im Internet zu dem Thema zu informieren.

■ „Give aways“⁴³

Als „give aways“ werden kleine Werbegeschenke bezeichnet. In der Präventionsarbeit werden sie eingesetzt, um wichtige Informationen zu „häuslicher Gewalt“ und zu Hilfsangeboten auf anschauliche und wirksame Art und Weise an die Kinder und Jugendlichen zu „bringen“. Infokärtchen für das Portemonnaie, Aufkleber und Flyer finden i.d.R. „reisenden Absatz“, prägen sich gut ein und sind im Notfall schnell verfügbar.

⁴² Internetseite der Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt BIG

⁴³ einige der erhältlichen „give aways“ mit Bezugsquellen siehe „Medienverzeichnis“

5 Präventionsunterricht in der 5./6. Klasse – ein Beispiel

Auf den folgenden Seiten finden Sie den Verlaufsplan einer Unterrichtseinheit wie sie im Rahmen des Modellprojekts „Kidsinfo-Gewalt“ entwickelt und in 5. und 6. Klassen durchgeführt wurde.

- Die Klasse wird in eine Mädchen- und eine Jungengruppe aufgeteilt und jeweils getrennt unterrichtet.
- Der zeitliche Rahmen beträgt eine Doppelstunde (90 Min) für jede Gruppe.
- Arbeitsform ist der Frontalunterricht.
Es ist auch möglich einen Stuhlkreis zu bilden, je nachdem wie persönlich die Schülerinnen und Schüler angesprochen werden sollen und wie viel Raum der Präventionsunterricht für ein offenes Gespräch bieten soll.⁴⁴
- Es geht um ein schwieriges Thema, das bei den Schülerinnen und Schülern erfahrungsgemäß viel in Bewegung setzt.
Zum Spannungsabbau und zur Entlastung der Kinder sollte an passender Stelle eine Pause und/oder eine Bewegungsübung oder ein kurzes Spiel eingefügt werden.

⁴⁴ siehe auch Kapitel 3 „Was zu beachten ist“

Verlauf einer Doppelstunde Präventionsunterricht zu „häuslicher Gewalt“ für die 5./6. Klasse

Phase	Inhalt	Arbeitsform	Medien
Einführung	<p>1. Benennung von Thema und Ziel der Unterrichtseinheit</p> <p>z.B. „Am Ende der Stunde sollt ihr wissen, welche Situationen als „häusliche Gewalt“ bezeichnet werden, was es für Kinder bedeutet, diese Gewalt mit zu erleben und was Kinder tun können, wenn sie „häusliche Gewalt“ bei sich zuhause oder bei anderen miterleben!“</p> <p>Hinweis, dass es sich um ein schwieriges und unangenehmes Thema handelt. Dass es jedoch sehr wichtig ist und ernsthaft behandelt werden muss, weil viele Kinder darunter leiden und Hilfe benötigen.</p>	Vortrag	
Wissensvermittlung	<p>2. Was ist häusliche Gewalt?</p> <p>„Was glaubt ihr, bedeutet der Begriff <i>Äusliche Gewalt</i>?“</p> <p>Begriffsklärung ⁴⁵</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gewalt in der Beziehung der Eltern oder Stiefeltern - in über 90% geht die Gewalt vom männlichen Partner aus - kommt in vielen Familien vor, meist ohne dass Außenstehende es bemerken (jede 4. Frau hat in ihrem Leben schon Gewalt durch ihren Partner erfahren) - andere Begriffe: „elterliche Partnerschaftsgewalt“, „Beziehungsgewalt“ <p>„<i>Habt ihr Fragen oder Gedanken dazu?</i>“</p> <p>„<i>Was zählt für euch zu gewalttätigem Verhalten?</i>“</p> <p>Ergänzung des Brainstormings um Gewaltformen, die nicht genannt wurden.⁴⁶ Gewalt = alles, womit dem/der Anderen bewusst Angst gemacht wird</p> <p>„<i>Was denkt ihr, ist der Unterschied zwischen Streit und Gewalt?</i>“</p> <p>Darstellung des Unterschieds zwischen Streit und Gewalt</p> <p>Kernaussagen:</p> <p>„<i>Gewalt verletzt und zerstört! Sie macht Angst! Gewalt ist immer Unrecht!</i>“</p>	<p>Brainstorming</p> <p>Vortrag</p> <p>Gespräch</p> <p>Brainstorming</p> <p>Vortrag</p> <p>Brainstorming</p> <p>Vortrag</p>	<p>Tafel</p> <p>Tafel</p> <p>Tafel</p> <p>Schaubild a.d. Tafel oder Arbeitsblatt 8</p>

⁴⁵ siehe Arbeitsblatt 1 „Was ist häusliche Gewalt?“

⁴⁶ siehe Arbeitsblatt 3 „Formen der Gewalt“

Wissensvermittlung	<p>3. Die Situation der Kinder, die von „häuslicher Gewalt“ betroffen sind Sehr viele Kinder aus ganz unterschiedlichen Familien müssen zuhause erleben, dass der Vater (oder Stiefvater) gegen die Mutter gewalttätig ist. Nicht selten richtet sich die Gewalt auch gegen die Kinder oder sie bekommen „etwas ab“, weil sie versuchen die Gewaltsituation zu beenden und die Mutter zu schützen.</p> <p>Wie Kinder ihre Situation erleben, wenn in ihrer Familie „häusliche Gewalt“ herrscht.</p>	Vortrag	Arbeitsblatt 8
Vertiefung des Themas + Erarbeiten von Handlungsstrategien	<p>4. Was betroffene Kinder tun können Einführung in den Film „Kennst du das auch?“: Bei dem Film handelt es sich um eine Art Comic. 5 Kinder erzählen, was sie zu Hause oder bei Freunden erlebt haben. Die Gewalt wird nicht direkt gezeigt.</p> <p>Aufgabenstellung: „Achtet auf die Kinder. Was empfinden sie? Wie helfen sie sich?“ Den Film nach jeder der 5 Filmsequenzen anhalten und besprechen: „Habt ihr Fragen zu dem, was ihr gesehen und gehört habt?“ „Wie ist es Emma (Sidra, Jamie etc.) gegangen. Was hat ihr/ihm geholfen?“</p> <p>Zusammenfassung: „Was kann man tun, wenn man zuhause „häusliche Gewalt“ erlebt?“</p> <ul style="list-style-type: none"> - im akuten Fall: sich in Sicherheit bringen (z.B. bei Nachbarn oder Freunden) die Polizei rufen - grundsätzlich: mit jemandem sprechen, dem man vertraut eine Beratungsstelle anrufen oder aufsuchen <p>„Was könnt ihr tun, wenn eure Freundin/euer Freund betroffen ist?“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie/ihn darauf ansprechen, gemeinsam zur Beratungsstelle gehen oder eine andere Vertrauensperson einweihen. Sich selber Rat holen. <p>„Was könnt ihr tun, wenn ihr z.B. bei Nachbarn oder auf der Straße mitbekommt, dass jemand geschlagen oder bedroht wird?“</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Hilfe!“ rufen und/oder Hilfe holen. Die Polizei rufen. Aufpassen, dass man nicht selber in Gefahr gerät. 	<p>Vortrag</p> <p>Gespräch</p> <p>Gespräch</p>	<p>Video/DVD „Kennst du das auch?“</p> <p>Tafel</p> <p>Tafel</p>

<p>Wissensvermittlung + Übung</p>	<p>5. Welche Hilfeinrichtungen gibt es für Kinder und Jugendliche? ⁴⁷ Es gibt Beratungsstellen, die speziell für Kinder und Jugendliche da sind und die sich mit Gewalt, die innerhalb der Familie stattfindet, gut auskennen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort hören in Ruhe zu und haben Verständnis. Sie überlegen gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen, was man tun kann, um die Situation des betroffenen Kindes zu verbessern. Man kann bei diesen Einrichtungen einfach anrufen und am Telefon sprechen oder einen Gesprächstermin vereinbaren. Man braucht seinen Namen nicht zu nennen. Das Gespräch ist kostenlos. <i>„Im Internet findet ihr die Adressen und Telefonnummern der Hilfeinrichtungen!“</i> falls noch Zeit ist: gemeinsame Internet-Recherche mit dem PC-Beamer oder in kleinen Gruppen an einzelnen PCs Aufgabenstellung: <i>Findet heraus, welche Einrichtungen es hier in der Umgebung gibt, die Kindern bei "häuslicher Gewalt" weiterhelfen!</i></p>	<p>Vortrag</p>	<p>einzelne PCs oder ein Beamer - Internetseite www.kidsinfo-gewalt.de</p>
<p>Abschluss</p>	<p>6. Verteilen von Infomaterial „Give aways“ (Infokärtchen und Aufkleber) Liste mit den regionalen Beratungsstellen für Kinder Aufkleber und Liste am Klassenbrett aufhängen</p>	<p>Gruppenarbeit</p>	<p>Infomaterial „Give aways“</p>

Weitere Ideen für den Präventionsunterricht:

- Besuch einer Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche
- Probe-Anruf bei einer Beratungsstelle zum Kennenlernen eines Beratungsgesprächs (in vorheriger Absprache mit der jeweiligen Einrichtung, mit der Klasse gemeinsam vorbereiten und Fragen sammeln)
- Arbeit mit der Internet-Seite www.gewalt-ist-nie-ok.de ⁴⁸
- Rollenspiel eines Anrufs oder eines Beratungstermins bei einer Beratungsstelle (die Lehrkraft verkörpert die Beraterin/den Berater. Die Kinder bereiten gemeinsam die Ausgangssituation vor. Ein Kind oder mehrere spielen)
- Besuch einer Frauen- und Mädchenberatungsstelle mit den Mädchen

⁴⁷ siehe Internetseite www.kidsinfo-gewalt.de (Adressen aus NRW) und Anhang

⁴⁸ siehe Kapitel 4 „Arbeitsmaterial“

6 Was tun, wenn eine Schülerin/ein Schüler von „häuslicher Gewalt“ betroffen ist oder wenn der Verdacht besteht?⁴⁹

Wenn eine Schülerin/ein Schüler sich Ihnen anvertraut, weil sie/er von „häuslicher Gewalt“ betroffen ist, löst das in der Regel eine Vielzahl von starken Gefühlen aus.

Zu Ihrer eigenen Entlastung und damit Ihre innere Reaktion den Kontakt zum Kind und evtl. erforderliche weitere Interventionen nicht beeinträchtigt, ist es wichtig, sich Ihrer individuellen Gefühle bewusst zu werden und diese zu verstehen.

Wenn wir mit Opfern „häuslicher Gewalt“ in Berührung kommen, ist es, als würden wir einen Teil von ihrem inneren Erleben „übernehmen“. Wir empfinden z.B. Angst, Hilflosigkeit, Überforderung und Abwehr. Das Phänomen, dass unsere innere Reaktion im Kontakt mit Gewaltopfern dem Empfinden der Opfer gleicht, wird in der Psychologie „Übertragung“ bzw. „Gegenübertragung“ genannt.

Manchmal geht unsere Abwehr so weit, dass wir uns innerlich auf die Seite des Täters stellen und die Schuld für die stattfindende Gewalt bei der betroffenen Mutter suchen.

Dann sollten wir uns bewusst werden, dass diese sog. „Opferbeschuldigung“ eine bewährte Täterstrategie ist, die dazu dient, die Gewalt zu verharmlosen und zu legitimieren und die Verantwortung für das gewalttätige Verhalten abzuwehren. Diese „Identifikation mit dem Täter“ ist den betroffenen Frauen und Kindern gut bekannt. Sie ist ebenfalls eine verbreitete Reaktion bei Mitmenschen und sogar bei Helferinnen und Helfern. Als unmittelbare erste innere Bewegung im Kontakt mit einem Menschen, der Opfer von „häuslicher Gewalt“ geworden ist, ist diese Reaktion normal und verständlich. Sie muss jedoch reflektiert werden, damit wir sie den Betroffenen gegenüber nicht ausdrücken und unser Handeln davon nicht geleitet wird.

Vielleicht empfinden Sie auch eine starke Antipathie und Verachtung gegenüber dem gewalttätigen Elternteil oder haben ebenfalls Angst vor ihm. Drücken Sie auch diese Gefühle dem betroffenen Mädchen oder Jungen gegenüber nicht aus, denn das könnte bei ihm einen zusätzlichen Loyalitätskonflikt hervorrufen sowie die Sorge, Sie zu überfordern und zu sehr zu belasten.

Häufig entsteht enormer Druck und Panik, dem Kind schnell helfen und es beschützen zu müssen.

All diese Reaktionen sind Begleiterscheinungen der spezifischen Dynamik von „häuslicher Gewalt“. Man kann und soll diese Emotionen und Gedanken nicht einfach loswerden oder übergehen, weil sie zu der Thematik gehören und uns wichtige Hinweise über das Erleben der Opfer von Gewalt geben. Damit wir nicht aus diesen starken Empfindungen heraus agieren, ist es wichtig, die eigene innere Reaktion bewusst wahrzunehmen und als zum Thema gehörend einzuordnen. Es gilt, eine eigene Form der Distanzierung und Beruhigung zu finden, damit Sie handlungsfähig sind und dem Kind hilfreich als Vertrauensperson zur Verfügung stehen können.

⁴⁹ auf der Homepage www.gewalt-ist-nie-ok.de/info/lehrerInnen.htm finden Sie ausführliche Handlungshinweise und Tipps zu dieser Frage

- Bewahren Sie Ruhe! Atmen Sie tief durch und machen sie sich bewusst, dass es nicht Ihre Aufgabe ist, eine Lösung zu finden und zu intervenieren, sondern dass Sie „lediglich“ Vertrauensperson für das Kind sind.
- Schaffen Sie eine Gesprächssituation, in der Sie sicher und ungestört sind.
- Hören Sie dem Kind in Ruhe zu und vermitteln Sie ihm Vertrauen und Sicherheit. Bestärken Sie es darin, dass es gut war, sich Ihnen anvertraut zu haben.
- Gehen Sie auf die Gefühle des Kindes ein und glauben Sie ihm.
- Entlasten Sie das Kind, z.B. wenn es sich schuldig fühlt und Verantwortung für die Situation zuhause übernimmt oder Angst hat, Sie mit dem Erlebten zu sehr zu belasten.
- Fragen Sie konkret nach, was genau zuhause passiert, damit Sie die Gefährdung für das Kind einschätzen können. Vermeiden Sie dabei „Warum-Fragen“. Stellen Sie besser offene Fragen (wie, was, wann, worum ging es?).
- Besprechen Sie mit dem Kind, wie es sich schützen kann, wenn es zuhause wieder eskaliert.
- Bleiben Sie mit dem Hilfebedarf des Kindes nicht allein! Suchen Sie Unterstützung bei KollegInnen, SchulsozialarbeiterInnen, SchulpsychologInnen, Beratungsstellen oder beim Jugendamt. Evtl. erforderliche Schritte sollten gemeinsam geplant und vorbereitet werden. Überstürztes Handeln hilft dem Kind nicht.
- Erkennen Sie Ihre eigenen Grenzen. Wenn es Ihnen möglich ist, bleiben Sie im Kontakt mit dem Kind und begleiten Sie es bei weiteren Schritten. Sollten Sie das aus organisatorischen oder persönlichen Gründen nicht leisten können oder wollen, stellen Sie für das Kind den Kontakt zu einer anderen Vertrauensperson her.
- Im Fall von akuter Kindeswohlgefährdung muss das Jugendamt sofort informiert werden. Es ist Aufgabe des Jugendamtes, das Gefährdungsrisiko in Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften einzuschätzen und entsprechend zu handeln.
- Falls Sie das Jugendamt informieren möchten:⁵⁰
 - Tragen Sie alle relevanten Informationen kurz zusammen, z. B. wörtliche Äußerungen des Kindes, seine Verhaltensauffälligkeiten, Verhalten/Aussagen der Sorgeberechtigten etc.
 - Vermeiden Sie Bewertungen und Interpretationen bei Ihren Aussagen.
- Bei akuter Bedrohung durch den Täter rufen Sie die Polizei!
- Kinder befürchten, dass die Situation zuhause eskaliert, wenn Sie über das Erlebte reden. Sprechen Sie mit dem Kind darüber, was Sie als nächstes unternehmen wollen, damit es sich darauf einstellen kann. Achten Sie in erster Linie auf den Schutz des Kindes und machen Sie ihm klar, dass Sie ihm gegenüber Verantwortung tragen und dass sie dafür sorgen wollen, dass es ihm, der Mutter und den Geschwistern besser geht.

Wenn Sie aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten oder anderen Hinweisen den Verdacht haben, dass eine/r ihrer Schülerinnen oder Schüler von „häuslicher Gewalt“ betroffen sein könnte, beraten Sie sich ebenfalls mit KollegInnen und anderen Fachleuten über ein mögliches Vorgehen. Im Anhang finden Sie „Handlungsleitlinien bei Vermutung von häuslicher Gewalt“.

⁵⁰ auf der Homepage www.gewalt-ist-nie-ok.de/info/lehrerInnen.htm finden Sie einen Leitfaden für den Fall, dass Sie das Jugendamt informieren wollen

7 Anhang

Adressen von Hilfeeinrichtungen im Rhein-Sieg-Kreis

Medienverzeichnis

Literaturverzeichnis

Handlungsleitlinien bei Vermutung von "häuslicher Gewalt"
(Empfehlung der Berliner Interventionszentrale bei häuslicher Gewalt BIG)

Adressen von Hilfeeinrichtungen im Rhein-Sieg-Kreis

Örtliche Zuständigkeit

■ Alfter

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern und Schulpsychologischer Dienst

Brunnenallee 31
53332 Bornheim-Roisdorf
Tel.: 02222 - 92 79 800-0

Jugendhilfezentrum Alfter / Swisttal / Wachtberg

Bahnhofstr. 24
53340 Meckenheim
Tel.: 02225 – 9136-0

■ Bad Honnef

Erziehungs- und Familienberatungsstelle

Schützenstr. 2
53639 Königswinter
Tel.: 02223 – 2986-5360

Jugendamt der Stadt Bad Honnef

Rathausplatz 1
53604 Bad Honnef
Tel.: 02224 – 184-280 und -276

■ Bornheim

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern und Schulpsychologischer Dienst

Brunnenallee 31
53332 Bornheim-Roisdorf
Tel.: 02222 - 92 79 800-0

Jugendamt der Stadt Bornheim

Brunnenallee 31
53332 Bornheim
Tel.: 02222 – 9437-0

■ Eitorf

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern,
Brückenstr. 25
53783 Eitorf
Tel.: 02243 – 9220-0

Jugendhilfezentrum Eitorf / Windeck

Markt 10-11
53783 Eitorf
Tel.: 02243 – 8443-520

■ Hennef

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Theodor Heuss Allee 23
53773 Hennef
Tel. 02242 – 888 518

Jugendamt Hennef

Frankfurter Str. 97
53773 Hennef
Tel.: 02242/888-0

■ Königswinter

Erziehungs- und Familienberatungsstelle

Schützenstr. 2
53639 Königswinter
Tel.: 02223 – 2986-5360

Jugendamt der Stadt Königswinter

Schützenstr. 2
53639 Königswinter
Tel.: 02223 – 2086-0

■ Lohmar

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Erziehungs- und Familienberatung

Mühlenstraße 49
53721 Siegburg
Tel.: 02241 - 13-2710

Jugendamt der Stadt Lohmar

Hauptstr. 25-29
53797 Lohmar
Tel.: 02246 – 15-0

■ Meckenheim

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Aachener Str. 16
53359 Rheinbach
Tel.: 02226 - 92 78 56-60

Jugendamt der Stadt Meckenheim

Im Ruhrfeld 16
53340 Meckenheim
Tel.: 02225 – 917-280

■ Much

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Erziehungs- und Familienberatung

Mühlenstraße 49
53721 Siegburg
Tel.: 02241 - 13-2710

Jugendhilfezentrum Neunkirchen Seelscheid / Much / Ruppichteroth

Hauptstr. 78
53819 Neunkirchen-Seelscheid
02247 – 92 150

■ Neunkirchen-Seelscheid

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Erziehungs- und Familienberatung

Mühlenstraße 49
53721 Siegburg
Tel.: 02241 - 13-2710

Jugendhilfezentrum Neunkirchen Seelscheid / Much / Ruppichteroth

Hauptstr. 78
53819 Neunkirchen-Seelscheid
02247 – 92 150

■ Niederkassel

Familien -, Ehe – und Lebensberatungsstelle

Annostr. 1
53859 Niederkassel
Tel. 02208 – 73-774 und 775

Jugendamt Niederkassel

Rathausstraße 23
53859 Niederkassel
02208 – 9466-0

■ Rheinbach

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern,

Aachener Str. 16
53359 Rheinbach
Tel.: 02226 - 92 78 56-60

Jugendamt Rheinbach

Aachener Str. 16
53359 Rheinbach
0 22 26 – 917-600

■ Ruppichteroth

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Brückenstr. 25
53783 Eitorf
Tel.: 02243 – 9220-0

Jugendhilfezentrum Neunkirchen Seelscheid / Much / Ruppichteroth

Hauptstr. 78
53819 Neunkirchen-Seelscheid
02247 – 92 150

■ Sankt Augustin

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Wehrfeldstr. 2
53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241 - 28482

Jugendamt der Stadt St. Augustin

Markt 1
53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241 – 243-0

■ Siegburg

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Erziehungs- und Familienberatung

Mühlenstraße 49
53721 Siegburg
Tel.: 02241 - 13-2710

Jugendamt der Stadt Siegburg

Ringstr. 6
53721 Siegburg
Tel.: 02241 – 102-816

■ Swisttal

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Aachener Str. 16
53359 Rheinbach
Tel.: 02226 - 92 78 56-60

Jugendhilfezentrum Alfter / Swisttal / Wachtberg

Bahnhofstr. 24
53340 Meckenheim
Tel.: 02225 – 9136-0

■ Troisdorf

Jugendamt Troisdorf

Kölner Str. 176
53840 Troisdorf
02241/900-552

Kindersorgentelefon: 02241 / 72000

■ Wachtberg

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Aachener Str. 16
53359 Rheinbach
Tel.: 02226 - 92 78 56-60

Jugendhilfezentrum Alfter / Swisttal / Wachtberg

Bahnhofstr. 24
53340 Meckenheim
Tel.: 02225 – 9136-0

■ Windeck

Erziehungs- und Familienberatungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Brückenstr. 25
53783 Eitorf
Tel.: 02243 – 9220-0

Jugendhilfezentrum Eitorf / Windeck

Markt 10-11
53783 Eitorf
Tel.: 02243 – 8443-520

Kreisweite Zuständigkeit

■ Frauenberatungsstellen

Frauen für Frauen e.V.
Frauzentrum Bad Honnef
Hauptstr. 20a
53604 Bad Honnef
Tel.: 02224 – 10548

Frauzentrum Troisdorf e.V.
Hospitalstr. 2
53840 Troisdorf
Tel.: 02241 – 72250

■ Kinderschutzbund

Bonner Str. 104 a
53757 St. Augustin
Tel.: 02241 - 2 80 00

■ Polizei / Opferschutz

Polizei Rhein-Sieg (rechtsrheinischer Rhein-Sieg-Kreis außer Bad Honnef und Königswinter)

Kommissariat Vorbeugung
Frankfurter Str. 12-18
53721 Siegburg

Opferschutzbeauftragte:

Herr Kröll 02241-541-4713
Herr Kohlhaw 02241-541-4712

Polizei Bonn (linksrheinischer Rhein-Sieg-Kreis, und Bad Honnef, Königswinter)

Kommissariat Vorbeugung
Königswinterer Str. 500
53227 Bonn

Opferschutzbeauftragter:

Klaus Schmitz 0228-15-7621

Opferschutztelefon: 0228-15-2020

■ Schulpsychologischer Dienst

Mühlenstr. 49
53721 Siegburg
Tel.: 02241 – 13 23 66

Überregional

Die Nummer gegen Kummer

0800 - 1 11 03 33 (kostenlos und anonym)
montags bis freitags von 15.00 - 19.00 Uhr

Telefon Seelsorge

Tel. 0800 - 111 0 111 oder 0800 111 0 222
Tag und Nacht erreichbar (kostenlos und anonym)

Medienverzeichnis

„Kennst du das auch? - Wahre Geschichten von zu Hause“

Fünf Mädchen und Jungen erzählen über ihre Erfahrungen mit häuslicher Gewalt, Animationsfilm, England 1999, 12 Min.

Als Video oder DVD erhältlich über:

Berliner Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (BIG e.V.)

Sarrazinstr. 11-15

12159 Berlin

Tel. 030 - 617 09 100

Fax 030 - 617 09 101

mail@big-interventionszentrale.de

www.big-interventionszentrale.de

Kosten: 50,-€ incl. Begleitheft

Oder auszuleihen beim **Medienzentrum des Rhein-Sieg-Kreises.**

www.medienzentrum.rhein-sieg-kreis.de

Es gelten die allgemeinen Verleihbestimmungen.

www.kidsinfo-gewalt.de

Internetseite der Frauenberatungsstelle und des Frauenhauses Dortmund

Informationen zu häuslicher Gewalt und Adressen von Anlaufstellen für Kinder und Frauen aus NRW

www.gewalt-ist-nie-ok.de

Internetseite des Berliner Interventionsprojekts BIG e.V.

ausführliche Informationen rund um das Thema häusliche Gewalt für Kinder und Jugendliche aber auch für Eltern und Lehrer/innen

www.kinderundjugendtelefon.org

Internetseite des Kinder- und Jugendtelefons

„Give aways“

Infokärtchen und Aufkleber zu www.kidsinfo-gewalt.de

zu beziehen über: Irmgard Schillo, Mail: irmgard.schillo@rhein-sieg-kreis.de

„Zuhause bei Schulzes“ Info-Heft für Kinder

herausgegeben vom

AK „Kinder und häusliche Gewalt“

Kinderbüro Karlsruhe

Kaiserstr. 99

76133 Karlsruhe

Email: kinderbüro@karlsruhe.de

Literaturverzeichnis

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und Bundesministerium für Justiz(BMJ) (Hrsg.): „Mehr Schutz bei häuslicher Gewalt“, 2002
- BMFSFJ (Hrsg.) Studie: „Gewalt gegen Frauen in Paarbeziehung“, 2009
- BMFSFJ (Hrsg.) „Prävention von häuslicher Gewalt im schulischen Bereich – Empfehlungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Häusliche Gewalt“. Nr 105/2007
- Gloor, Daniela; Meier, Hanna: „Gewaltbetroffene Männer – wissenschaftliche und gesellschaftlich-politische Einblicke in die Debatte“, FamPr.ch 3/2003
- Helfferich, Prof. Dr. C.; Kavemann, Prof. Dr. B.: „Abschlussbericht zum Forschungsprojekt: Platzverweis – Hilfen und Beratung“, im Auftrag des Sozialministeriums Baden-Württemberg 2004
- Heynen, Susanne: „Häusliche Gewalt“: direkte und indirekte Auswirkungen auf die Kinder“ (unveröffentlichter Essay November 2003)
- Kavemann, Barbara; Kreyssig, Ulrike (Hrsg.): „Handbuch Kinder und häusliche Gewalt“ VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2. Auflage 2007
- Kavemann, Prof. Dr. B, „Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts BIG Präventionsprojekt – Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt“, BMFSFJ (Hrsg.), Juni 2008
- Kindler, Dr. Heinz: „Partnergewalt und Beeinträchtigungen kindlicher Entwicklung“ in Kavemann, B.; Kreyssig, U. (Hrsg.), Handbuch „Kinder und häusliche Gewalt“, Wiesbaden 2006
- Kindler, Dr. Heinz: Vortrag vom 03.06.2008 auf der Fachkonferenz „Präventionsmaßnahmen gegen häusliche Gewalt – was kann Schule machen?“ in Berlin
- Kindler, Dr. Heinz; Salzgeber, Joseph; Fichtner, Jörg; Werner, Annegret: „Familiäre Gewalt und Umgang“ in: Zeitschrift für das gesamte Familienrecht (FamRZ) 2004, S.1241-1328
- Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales des Saarlandes (Hrsg.): „Kinderschutz und Kindeswohl bei elterlicher Partnerschaftsgewalt“ – eine Handlungsorientierung für Jugendämter, 2. Auflage 2008
- Ostbomk-Fischer, E.: „Das Kindeswohl im Ernstfall / Auswirkungen „häuslicher Gewalt“ auf die psychosoziale Entwicklung von Kindern, in Kind-Prax, 1/2004, S. 8-14
- Rudolph, Sabrina: „Kinder stärken gegen häusliche Gewalt“ - Ansätze für Interventionen und Aufklärung in der Schule, Tectum Verlag, Marburg 2007
- Schröttle, Monika; Müller, Ursula: „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“, Hrsg. BMFSFJ 2004

Handlungsleitlinien bei Vermutung von häuslicher Gewalt

